

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952**

270 (19.11.1952)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgegeben, Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4./53. Jahrgang

Mittwoch, den 19. November 1952

Nr. 270

## Untersuchung der Partisanengruppen in Baden-Württemberg „unbedeutend“

Karlsruhe (ZSH). Die Tätigkeit von Partisanenorganisationen in der Bundesrepublik wird laut einer Mitteilung der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe weiter untersucht. Wann die Untersuchungen abgeschlossen werden, könne im Augenblick noch nicht gesagt werden. Die Bundesanwaltschaft bezeichnet die Tätigkeit der von der Staatsanwaltschaft Stuttgart festgestellten Partisanengruppe in Baden-Württemberg als „unbedeutend“. Die Mitglieder dieser Gruppe hätten nach den bisherigen Untersuchungen nichts weiter getan, als Gelder aus nichtgenannten Quellen zu kasieren. Auch in dieser Angelegenheit seien jedoch die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen.

## Schöner Erfolg der Südtiroler

### Das Endergebnis der Provinzialwahlen

Bozen (UP). Die Christlich-Demokratische Partei des italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi hat bei den Provinzialwahlen in Bozen und Trient einen beachtlichen Erfolg davongetragen. Auch die Südtiroler Volkspartei durfte, namentlich in Bozen, eine starke Zunahme ihrer Stimmenzahl verzeichnen. Nach dem nunmehr vorliegenden Endergebnis der Wahlen zum Regionalrat erhielten (die bisherigen Mandate in Klammern) die Christlichen Demokraten 29 (17) Sitze, die Südtiroler Volkspartei 15 (13) Sitze, die Linksozialisten 3 (2) Sitze, die Rechtssozialisten 3 (2) Sitze, MSI-Neofaschisten 2 (1) Sitze, Splitterparteien (Frentiner Autonomen, Monarchisten und andere) 3 (7) Sitze.

## Deutsche helfen Frankreich aufbauen

### 2,3 Milliarden Arbeitsstunden geleistet

Paris (UP). Deutsche Kriegsgefangene haben durch die Leistung von über 2,3 Milliarden Arbeitsstunden einen wesentlichen Teil zum Wiederaufbau im Frankreich der Nachkriegszeit beigetragen. Aus den Statistiken ergibt sich folgendes Bild der von den deutschen Gefangenen geleisteten Arbeit: In der Land- und Forstwirtschaft: 1945 = 200 Millionen Arbeitsstunden, 1946 = 483 Millionen Arbeitsstunden, 1947 = 362 Millionen Arbeitsstunden, 1948 = 100 Millionen Arbeitsstunden. Im Bergbau: 1945 = 46 Millionen Arbeitsstunden, 1946 = 143 Millionen Arbeitsstunden, 1947 = 137 Millionen Arbeitsstunden, 1948 = 50 Millionen Arbeitsstunden. In der Stahlindustrie: 1945 = 10 Millionen Arbeitsstunden, 1946 = 31 Millionen Arbeitsstunden, 1947 = 35 Millionen Arbeitsstunden, 1948 = 11 Millionen Arbeitsstunden. In der Bauindustrie: 1945 = 107 Millionen Arbeitsstunden, 1946 = 339 Millionen Arbeitsstunden, 1947 = 207 Millionen Arbeitsstunden, 1948 = 28 Millionen Arbeitsstunden.

## UNESCO auf Mittwoch vertagt

Spanien wird wahrscheinlich aufgenommen. Paris (UP). Die Generalversammlung der UNESCO hat sich auf Vorschlag Frankreichs bald nach der Eröffnung der Sitzung am Mittwochmittag vertagt, ohne einen Beschluss über die Aufnahme Spaniens zu fassen. Der französische Vorschlag wurde angenommen, nachdem mehrere Delegationen erklärt hatten, dass sie ihre Stellungnahme zum spanischen Antrag noch nicht festgelegt hätten. Wie verlautet, wird die französische Regierung sich am Mittwochvormittag mit der Instruktion an die französische Delegation beschäftigen, doch sei nicht anzunehmen, dass Frankreich sich dagegen aussprechen werde. Ein Sprecher der spanischen Delegation sagte zur Vertagung der Entscheidung: „Wir sind etwas enttäuscht, doch erblicken wir in der Vertagung ein günstiges Zeichen“. Diese Äußerung schließt anzuwenden, dass sich unter den Delegierten eine günstige Stimmung für die Aufnahme Spaniens entwickelt. Spanien hat sich offiziell bereit erklärt, alle nach Spanien adressierten Veröffentlichungen der UNESCO zuzulassen. Dadurch ist ein weiteres Argument gegen die Aufnahme Spaniens fortgefallen. Die Delegation der deutschen Bundesrepublik unterbreitete der Jahresversammlung der UNESCO den Jahresbericht 1951 über die Tätigkeit der UNESCO in Westdeutschland. In diesem Bericht wird betont, dass die Ziele der UNESCO in weiten Kreisen der deutschen Bevölkerung noch immer nicht hinreichend bekannt seien.

Die Hochkommission hat der Bundesregierung zugesichert, im Fall Lönse weiterhin aktiv zu sein.

Bundespräsident Heuss verlieh dem CSU-Bundestagsabgeordneten Laforet (Würzburg) für seine besonderen Verdienste um die Bundesrepublik das Große Verdienstkreuz. Laforet wurde 76 Jahre alt.

Ein Bundeskultusministerium wurde vom Verband Deutscher Studentenschaften gefordert, falls die kulturellen Belange in der Ständigen Kultusministerkonferenz nicht besser koordiniert werden können.

Der Bundestag gedachte in seiner letzten Sitzung des verstorbenen israelischen Staatspräsidenten Chaim Weizmann.

## Ganz Deutschland bekennt sich zur Saar

Saarwahlen und ihre Ergebnisse werden nicht anerkannt. — Einigung mit Frankreich scheiterte an einem Satz

Bonn (E.B.). Der deutsche Bundestag und die Bundesregierung bezeichneten die bevorstehenden Landtagswahlen an der Saar als un-demokratisch und erklärten, dass neue Saarparlament und die neue Regierung in Saarbrücken würden in der Bundesrepublik nicht als legitime Vertreter der Saarbevölkerung anerkannt werden. Die großen Parteien des Bundestages und der Bundeskanzler erklärten sich ferner mit der unterdrückten deutschen Opposition im Saargebiet solidarisch und beschuldigten den Ministerpräsidenten Hoffmann, eine deutsch-französische Einigung über die Saarfrage verhindert zu haben.

In seiner Regierungserklärung versicherte der Kanzler in Anwesenheit des gesamten Bundeskabinetts, der Mitglieder des Bundestages und führender Vertreter der deutschen Saar-Opposition, dass die Bundesregierung nicht aufhören werde, für die Saar freie Wahlen zu fordern; sie könne eine Verfestigung des Volkswillens im Saargebiet nicht zulassen.

Die erstrebte deutsch-französische Einigung über eine gemeinsame Erklärung zur Regelung des Saarproblems, die dem Saarlandtag eine Verschiebung der Neuwahlen ermöglicht hätte, ist nach den Ausführungen des Kanzlers an einem einzigen Satz gescheitert, der er nicht habe billigen können. Frankreich hätte mit diesem Satz, der in einem französischen Entwurf für diese Erklärung enthalten war und offenbar auf Wunsch des saarländischen Ministerpräsidenten Hoffmann eingefügt worden sei, nämlich einen Fortbestand der deutsch-saarländischen Wirtschaftskonventionen gefordert.

Die Bundesregierung hatte demgegenüber — im Einvernehmen mit den Vertretern der pro-deutschen Saarparteien — vorgeschlagen, die Konventionen mit der Schaffung des in Aussicht genommenen europäischen Statuts für die Saar durch frei vereinbarte Abmachungen zwischen Paris, Bonn und Saarbrücken zu ersetzen. Dr. Adenauer wiederholte, dass sowohl Frankreich als auch die Bundesrepublik berechnete wirtschaftliche Interessen an der Saar hätten.

Während über die wirtschaftliche Seite des Saarproblems bisher keine Einigung zwischen Paris und Bonn habe erzielt werden können, sei über zwei andere Fragen eine Verständigung möglich gewesen: 1. Es sollte keine endgültige Regelung erfolgen, da diese dem Friedensvertrag vorbehalten bleiben müsse, und 2. die Saar solle eine politische Selbstverwaltung mit einem freigewählten Landtag erhalten, die in einer Oberaufsicht und außenpolitischen Vertretung durch ein europäisches Organ unterstellt werden sollte.

Er habe schließlich in einem Brief an Schuman vom 16. Oktober vorgeschlagen, man solle auf beiden Seiten Sachverständige ernennen, die eine Untersuchung der wirtschaftlichen Interessen Frankreichs, der Bun-

desrepublik und des Saargebietes vornehmen sollten, um nach Feststellung des Tatbestandes eine Regelung zu suchen. Eine Antwort auf diesen Brief sei nach Rückkehr Schumans aus Amerika angekündigt.

### Kritik der Opposition

Der erste SPD-Vorsitzende, Ollenhauer, unterstrich anschließend, dass die SPD mit der Bundesregierung in dem erneuten Bekenntnis zu den deutschen Menschen an der Saar einig sei. Zwischen dem Wahlsystem Hoffmanns und der Sowjetzone Deutschlands sowie dem Wahlbetrug Hillers bestehe kein prinzipieller Unterschied. „Wir werden Wahlen dieser Art nie als einen demokratischen Akt anerkennen.“

Der SPD-Vorsitzende verwahrte sich aber dagegen, in diesem Bekenntnis eine Zustimmung der SPD zur Saarpolitik der Bundesregierung zu sehen, denn die gegenwärtige Situation an der Saar sei in hohem Maße eine Folge der Saarpolitik der Bundesregierung. Die Erwartung des Kanzlers, dass sich das Saarproblem im Zuge seiner Europa-Politik von selbst lösen werde, habe sich nicht erfüllt. Die „Politik der Vorleistungen“ habe im Gegenteil zur Stärkung der französischen Position an der Saar geführt.

Das Ziel habe es sein müssen, eine Anerkennung des deutschen Standpunktes durchzusetzen, dass das Saargebiet ein Teil von Deutschland ist. Eine Politik der Ausklammerung des Saarproblems wäre nach seiner Meinung ein zersetzender und sprengender Faktor jeder Europa-Politik. Es könne keine Entscheidung über die deutsch-alliierten Verträge geben, wenn die sogenannte Europäisierung der Saar vollendete Tatsache ist.

## Ratifizierungsdebatte wird verschoben

Sensationelle Niederlage der Regierungskoalition — Ehlers: Trotzdem noch vor Weihnachten

Bonn (E.B.). Eine sensationelle Niederlage erlitten die Regierungsparteien am Dienstag im Antrag, der Bundestag möge die deutsch-alliierten Verträge am 26., 27. und 28. November verabschieden, nach scharfer Debatte mit 179 gegen 166 Stimmen bei 4 Stimmenthaltenen abgelehnt wurde.

Die Mehrheit der Regierungsparteien wurde dadurch gebrochen, dass 13 Abgeordnete der FDP mit der SPD, der Liberalistischen Union und den Kommunisten gegen den Antrag der Regierungsparteien stimmten. Der stellvertretende SPD-Vorsitzende Molles erklärte, diese Niederlage hätte sich der Bundeskanzler ersparen können und sollen.

Die endgültige Behandlung der Verträge wird jetzt voraussichtlich erst stattfinden.

wenn das Bundesverfassungsgericht sich Gutachten über die deutsch-alliierten Verträge vorgelegt haben wird. Dies war auch eines der Hauptargumente des SPD-Abgeordneten E. Schütte, der sich vor der Abstimmung entschieden gegen eine „Durchpolterung“ der Verträge im Bundestag wandte. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Carlo Schmid (SPD), schloß sich dieser Auffassung an. Der etwa 150 Seiten starke Bericht könne frühestens mit Ablauf der ersten Dezemberwoche fertig sein. Schütte fügte hinzu, außerdem dränge die politische Gesamtlage durchaus nicht auf eine baldige Verabschiedung. Außenminister Schuman habe gerade erklärt, daß seine Regierung erst jetzt mit der Ausarbeitung einer Begründung der Verträge für das französische Parlament beginne.

Für die Regierungsparteien hatte der CDU-Abgeordnete Krone die Verabschiedung in der kommenden Woche beantragt; sein Fraktionskollege Schröder bezeichnete es als die Pflicht des Bundestages, in der kommenden Woche zur Entscheidung zu kommen, um die Unsicherheiten über die Haltung des Bundestages in diesen wichtigen Fragen im eigenen Volk, in Europa und in der Welt zu beseitigen. Zur technischen Abwicklung erklärte Dr. Gerstenmaier (CDU), die fehlenden Ausschüsseberichte könnten auch mündlich erstattet werden, wenn sie nicht rechtzeitig schriftlich vorlägen.

Bundestagspräsident Dr. Ehlers erklärte, mit der negativen Abstimmung hätte sich die Mehrheit des Bundestages durchaus nicht gegen die Ratifizierung der Verträge gewandt, sondern lediglich gegen das vorgeschene Tempo der Verabschiedung. Er sei überzeugt, daß der Bundestag den Verträgen noch vor Weihnachten zustimmen werde. Vizekanzler Blücher meinte, das heutige Abstimmungsergebnis habe „keine politische Bedeutung“ und werde an der endgültigen Entscheidung nichts ändern.

Der Bundeskanzler sprach noch am Dienstagabend vor der CDU-Fraktion über die durch die Abstimmung entstandene politische Situation.

### Wahlgesetz wird erörtert

Ein Wahlgesetz für die Bundestagswahlen im kommenden Jahr war erneut Gegenstand einer Kabinettsberatung. Wie verlautet, liegt ein endgültiger Entwurf des Bundesinnenministers immer noch nicht vor. Es scheint jedoch sicher, daß das gemischte Wahlsystem — direkte Wahl und Verhältniswahl — beibehalten werden soll. Ein reines Mehrheitswahlrecht, wie es CDU-Abgeordnete vorgeschlagen haben, hat wenig Aussicht auf Annahme im Bundestag. Schwierigkeiten bereitet wohl auch noch die Frage der Listenverbindungen.

Auch der Wahltermin für die Wahlen zum zweiten Bundestag soll besprochen worden sein. Der Bundeskanzler soll jetzt befürworten, die Wahlen möglichst spät, also im September, abzuhalten, nachdem er sich anfanglich für den frühesten Termin, der nach dem Grundgesetz möglich ist, nämlich im Juni, eingesetzt hatte. Gründe hierfür seien, so verlautet, daß Frankreich noch vor den Wahlen, möglichst auch vor dem Höhepunkt des Wahlkampfes, die Möglichkeit gegeben werden

## Offizieller und privater Wahlkampf

Wenig Nuancen der „legalen“ Parteien — Untergrund-Arbeit der Saaropposition

Saarbrücken (UP). Der Wahlkampf an der Saar wird auf zwei Ebenen geführt: an der Oberfläche spielt sich die bisher nicht sonderlich dramatische Auseinandersetzung zwischen den vier zugelassenen Parteien ab, und „unter der Decke“ bemühen sich die nicht zugelassenen Parteien in einer Mund-zu-Mund-Propaganda, die Wähler zur Abgabe weißer Stimmzettel oder Stimmenthaltung zu bewegen.

Das offizielle Ringen um das Wohlwollen der etwa 650 000 Saarländer, die diesmal wahlberechtigt sind, weist wenig erregende Momente auf, weil vor allem die beiden großen Parteien — die Christliche Volkspartei Johannes Hoffmanns und die Sozialdemokratische Partei Saar Richard Kirns — mit ziemlich gleichlautenden Parolen operieren. Die CVP hat in 15 Programmpunkten eine Änderung der deutsch-saarländischen Konventionen gefordert und damit einen ähnlichen Vorstoß unternommen, wie die SPB auf ihrem Parteitag. Eingeweihte politische Kreise Saarbrückens rechnen damit, daß Frankreich Kirns seine grundsätzliche Bereitschaft zur Revision der umstrittenen Konventionen erklären wird.

Als einzige neue Partei tritt die inzwischen zugelassene Demokratische Volkspartei (DV) auf den Plan. Ihr Vorsitzender, der Architekt Erich Schwertner — vor zwei Jahren aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt und politisch noch ein ziemlich unbeschriebenes Blatt — demontierte die Behauptung der prodeutschen Oppositionskreise, daß seine Partei von den Franzosen bezahlt sei und überhaupt keine echte Oppositionspartei darstelle. Die DV vertritt nach Darstellung Schwertners zwar ähnliche kulturpolitische Ansichten wie die CVP, wünscht aber eine stärkere wirtschaftliche Annäherung an Deutschland und eine Kündigung der saarländisch-französischen Konventionen.

Die Kommunisten, die — obwohl ihr Registrierungsantrag abgelehnt wurde — am Wahlkampf teilnehmen dürfen, operieren mit ähnlichen prodeutschen Parolen wie die nicht zugelassenen oder verbotenen Parteien. Sie nen-

nen sich in ihren Flugchriften „die einzige Partei der deutschen Einheit“. In Kreisen der prodeutschen Opposition glaubt man deshalb, daß die Duldung der KP ein „Manöver Hoffmanns“ darstelle, um die Front der „deutschbewußten“ Wähler zu spalten und die Zahl der ungültigen Stimmzettel zu vermindern.

Die prodeutschen Politiker führen ihren „Wahlkampf“ in einer Sphäre des Privaten und in persönlichen Gesprächen. Vor allem unter der Arbeiterschaft soll ihre Parole, sich am 30. November der Stimme zu enthalten bzw. ungültig zu wählen, von „Mund zu Mund“ stark verbreitet werden. Da jedoch auf dem flachen Lande nicht überall Einwirkungsmöglichkeiten bestehen, glauben die prodeutschen Kreise im allgemeinen nicht, daß mehr als 30 Prozent ungültige Stimmen zu erreichen sein werden. Bei den letzten Wahlen im Jahre 1947 gaben fast 10 Prozent der Wählerschaft ungültige Stimmzettel ab.

Alle prodeutschen Politiker beklagen sich im übrigen darüber, daß ihnen keinerlei Publikationsmittel zur Verfügung stehen. Die Verteilung nicht genehmigter Flugzettel wird mit Gefängnis bestraft, und in den Versammlungen der zugelassenen Parteien dürfen die Politiker der Opposition entweder überhaupt nicht oder nur in ihrem Wohnort als Diskussionsredner auftreten.

Auch in der „privaten Wahlkampagne“ der Opposition spielen wirtschaftspolitische Argumente eine wesentliche Rolle. Allgemein vertreten die prodeutschen Kreise den Standpunkt, daß die „einseitige wirtschaftliche Bindung“ an Frankreich auf lange Sicht für die Saar verderblich sei und daß sie auch den deutschen Markt — also eine engere wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem übrigen Deutschland — brauche. Frankreichs Interessen an der Saar könnten dabei weitgehend berücksichtigt werden.

Die Bevölkerung sieht den Wahlen im allgemeinen mit Gelassenheit entgegen. Dennoch rechnet man mit einer sehr hohen Wahlbeteiligung. Es sei an der Saar Tradition, daß die Wähler „ihre Pflicht tun“. 1947 gingen fast 96 Prozent zur Wahlurne.



soll, den Europa-Armee-Vertrag zu ratifizieren.

Das Problem einer Bestätigung der Beamten wurde ebenfalls im Bundeskabinett beraten, aber noch kein Beschluß gefaßt. Wie verlautet, herrscht im Kabinett Übereinstimmung darüber, daß für die Beamten etwas getan werden müsse. Über die Wege und Möglichkeiten dazu soll der Bundesfinanzminister mit den Länderministern weiter verhandeln.

**Ununterbrochener Berliner Notenkrieg**

**Proteste der Sowjets und der Amerikaner**  
Berlin (UP). Der Chef der sowjetischen Kontrollkommission für Ostberlin, S. A. Dengin, wies ein bisher nicht veröffentlichtes Schreiben des amerikanischen Stadtkommandanten von Berlin, Generalmajor Lemuel Mathewson, zurück, in dem sich dieser über die „vorläufige Vernichtung amerikanischer Eigentums“ beklagt hat. Gegenstand des Streits war die Aufstellung von Schildern, welche die Grenze des US-Sektors zur Sowjetzonegrenze markieren. Der Grenzverlauf war in den letzten Oktobertagen von den amerikanischen und sowjetischen Behörden gemeinsam untersucht und an einer Stelle zugunsten der Sowjets korrigiert worden. Dabei waren den Sowjets wenige hundert Quadratmeter unbewohnter Boden zugewiesen worden. Dengin behauptete, nach der später vorgenommenen Grenzkorrektur sei der amerikanische Protest gegenstandslos. Es sei „offenkundig“, daß die Amerikaner den Protest ohne Prüfung der Tatsachen abgesetzt hätten.

In einem zweiten Schreiben beklagte sich Dengin über das angeblich schlechte Benehmen amerikanischer Soldaten. In zwei Fällen hätten sich amerikanische Soldaten in betrunkenem Zustand im sowjetisch kontrollierten Gebiet „berausfordernd und beleidigend“ betragen.

**Hochzeit im Hause Habsburg**

**Der österreichische Hochadel versammelt**

Besäule der Meeres (UP). In Anwesenheit von nahezu 100 Angehörigen bekannter europäischer Adelsfamilien wurde Erbprinz Felix, der dritte Sohn des letzten Kaisers von Österreich, mit der Prinzessin Anna Eugenie von Arenberg im hiesigen Rathaus ständesamtlich getraut. Die Gästebücher des Hotels dieses kleinen Badoerts an der französischen Riviera zwischen Nizza und Monte Carlo lasen sich wie die Seiten des gotischen Fürstenkalenders. Die Mutter des Bräutigams, Ex-Kaiserin Zita von Österreich, sechs Geschwister des Bräutigams, darunter der österreichische Thronanwärter Otto, 39 Prinzen und Prinzessinnen, acht Erzherrzöge und Erzherrzoginnen, die Infantin Christa, Tochter der Ex-Königin von Spanien, dutzende von Grafen und Barone sowie zahlreiche Diplomaten und Persönlichkeiten der öffentlichen Lebens waren in ihnen verzeichnet.

Die Braut, die in einem elfenbeinfarbenen Satinkleid von Christian Dior erschien, studierte bisher Veterinärwissenschaft an der Münchener Universität. Als Hochzeitsgeschenk erhielt Anna-Eugenie von Erbprinz Felix ein wertvolles Perlen-Halsband, ein diamantenes Ohrring, ein Paar diamantene Ohrringe. Nach der kirchlichen Trauung fliegt das Hochzeitspaar nach London und später weiter nach Jamaica, dort wollen die beiden Jungvermählten ihre Flitterwochen verbringen.

Als Nachfolger Chaim Weizmanns wurde der berühmte Physiker Professor Albert Einstein vorgeschlagen. Eine Entscheidung Einsteins steht noch aus.

Wahrscheinlich tausend Todesopfer hat der Taifun gefordert, der die Insel Formosa heimsuchte. Über zehntausend Menschen wurden obdachlos.

**Schweden sollte „irrtümlich“ bombardiert werden**

**Euthüllungen eines amerikanischen Diplomaten — Erpressung eines Neutralen**

New York (UP). Der amerikanische Finanzier und Diplomat Stanton Griffis enthält in seinem soeben unter dem Titel „Lying in state“ erschienenen Memoiren, er habe den Direktoren der schwedischen „Svenska Kugellager Fabriken“ (S. K. F.) während des zweiten Weltkrieges gedroht, amerikanische Bomben könnten „irrtümlich“ diese Werke bombardieren, wenn Schweden weiterhin kriegswichtige Materialien an das Deutsche Reich liefere.

Griffis war im Jahre 1944 als Sonderbeauftragter der amerikanischen Regierung nach Stockholm gereist. Er wollte mit dem großen schwedischen Werk Kaufverträge über S. K. F.-Produkte im Werte von 30 Millionen Dollar abschließen. Zweck des Unternehmens war, diese kriegswichtigen Güter nicht nach Deutschland fließen zu lassen. Die schwedischen Kugellagerfabriken waren für die deutsche Kriegswirtschaft, die unter den Ausfällen der bombardierten deutschen Fabriken litt, eine enorm wichtige Bezugsquelle geworden. Zur Zeit der Anwesenheit von Griffis in Stockholm war auch ein Vertreter der deutschen Regierung in der schwedischen Hauptstadt. Auch er — Dr. Schnurre, wie Griffis mitteilt — versuchte, Abschlüsse mit den schwedischen Werken zu tätigen.

„Ich versuchte, amerikanische Menschen-

leben zu retten — ganz gleich auf welche Weise“, schreibt Griffis. „So zögerte ich nicht, Methoden anzuwenden, zu denen ein Diplomat nicht hätte greifen können. Sie wissen, erklärte ich den Direktoren der Kugellagerfabriken, daß sie ziemlich viel Nebel an ihrer Küste hier haben, und sie wissen auch, daß sich unsere Bomber manchmal auf dem Wege nach Deutschland verirren. Es wäre doch eine sehr traurige Sache, wenn ein rundes Tausend unserer schweren Bomber ihre Route entlang ihrer Küste verlieren und Göteborg für Hamburg ansehen sollten. Es würde eine wirklich sehr traurige Sache sein, eines Morgens aufzuwachen und festzustellen, daß ihre Fabriken nicht mehr existieren. Es würde uns sehr leid tun, wenn dergleichen passieren sollte. Natürlich würden wir uns entschuldigen und ich bin sicher, daß wir nach mehreren Jahren, wenn der Krieg zu Ende ist, für den angerichteten Schaden Reparationen zahlen würden, aber sehen Sie, solche Dinge dauern Ihre Zeit.“

In der zweiten Juniwoche des Jahres 1944 war Griffis am Ziel. Er schloß mit den Schweden Kaufverträge über Kugellager im Werte von 6 Millionen Dollar ab. Es waren Kugellager von einem Typ, „der zu jener Zeit besonders dringend von den Deutschen benötigt wurde und bereits für die Lieferung an Deutschland fertiggestellt worden war“.

**Zwischen den Mühlsteinen des Hasses**

**Sieben Jahre lang durch tschechische Zuchthäuser und Lager geteigt**

Leid nicht stamm. Resignation tritt an die Stelle natürlicher Mittelmäßigkeit. Das Schicksal der heute 63jährigen Witwe Maria Tichy ist ein Beispiel dafür. Die Odyssee dieser einst so rüstigen Frau und Mutter rufen Erinnerungen wach an jene furchtbare Zeit, in der Menschenleben nichts galten.

In Brünn begann 1945 der Leidensweg der Maria Tichy. Sie ist seit dem Weltkrieg Nr. 1 Witwe. Drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, zog sie unter Freud' und Leid' allein auf. Kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde sie mit ihren Angehörigen nach Niederösterreich evakuiert. Ein Sohn und der Schwiegerohn waren als ehemalige deutsche Soldaten des Tschechen in die Hände geraten. Mutter Tichy hörte davon. Sie machte sich gleich auf den Weg, „um helfen zu wollen“. Gutmütige Menschen schmuggelten sie über die Grenze zurück.

Prompt wurde sie wenige Stunden nach ihrer Ankunft in ihrer Heimatstadt Brünn „erkannt“ — als Deutsche. Die Denunzianten ließen nicht auf sich warten. Die Gefängnistore öffneten sich für Mutter Tichy. Ein Martyrium begann. Erst nach sieben unvorstellbar qualvollen Jahren sollte es zu Ende gehen. Fast ein Jahr verbrachte Frau Tichy in Untersuchungshaft zu Erst im Oktober 1949 wurde sie dem Richter vorgeführt. Die Anklagepunkte waren willkürlich zusammengetragen. Es genigte, daß sie Deutsche war. Die ihr zur Last gelegten Beschuldigungen konnten natürlich nicht bewiesen werden. Urteilspruch: 20 Jahre schweren Kerker! Die greise „Schwerverbrecherin“ passierte dann in den Jahren ihrer Haftzeit nicht weniger als 13 tschechische Zuchthäuser, Gefängnisse und Lager. Was sie dabei an Feindigungen, ja an Unmenschlichkeiten gesehen und erlebt hat, läßt sich im einzelnen nicht schildern. „Es war die schlimmste Zeit meines Lebens“, berichtete Oma Tichy, Großmutter von 13 Enkelkindern, mit leiser Stimme.

Gesuche über Gesuche, Anträge und Einsuchen ihrer jetzt in Karlsruhe lebenden Angehörigen beschworen die verantwortlichen Männer in der CSR, in der Bundesrepublik

Deutschland und im neutralen Ausland, sich des „Falles Maria Tichy“ anzunehmen, einer Unschuldigen, die zwischen die Mühlsteine tödlichen Hasses der Völker untereinander geriet. Tichy Jun. verlor nicht den Mut... und sollte triumphieren. Nach sieben langen Jahren konnten er und seine Angehörigen die greise Mutter wieder in die Arme schließen. Sie ist die älteste Heimkehrerin Karlruhes. Ihr Sohn aber überschlugt in Gedanken die Zahl seiner schriftlichen Eingaben. Einige hundert werden es gewesen sein. Schließlich trug seine Zähigkeit den Sieg davon. (SWK)

**VOM TAGE**

Dr. Linus Kather, Vorsitzender des Bundesverbandes der vertriebenen Deutschen, soll nach in Bonn umlaufenden Gerüchten die Absicht haben, aus der CDU auszutreten.

Die Bundesregierung will den Staat, in dem sich der „Henker von Joachimsthal“, Franziskus Kropas, zur Zeit aufhält, um die Auslieferung Kropas ersuchen. Bisher konnte sein Aufenthaltsort jedoch nicht aufgefunden gemacht werden.

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Pferdengescheidet am 31. Dezember wegen starker politischer Inanspruchnahme aus dem Kölner Bankhaus Oppenheim aus, dem er als Teilhaber angehört.

Einen neuen Militäraustrittsantrag gegen die Regierung Churchill hat die Labour Party im britischen Unterhaus im Zusammenhang mit der Reprivatisierung der Transportunternehmen eingebracht.

Der Geschäftsführer der Bundesrepublik in den USA, Dr. Krekeler, sagte nach einer Unterredung mit dem amtierenden US-Außenminister Bruce, er glaube nicht an einen Wechsel in den Beziehungen der USA zur Bundesrepublik.

**Aus der christlichen Welt**

**Sport nicht einziges Lebensziel**

**Der Papst sprach vor Sportpädagogen**

Papst Pius XII. warnte in einer Ansprache an die Delegierten des italienischen Landeskongresses für Sportpädagogik und Sporthygiene die Sportler vor der Gefahr, den Sport zum einzigen Lebensziel zu machen und sich so höhere Pflichten gegenüber Gott und sich selbst zu vernachlässigen. Wenn man den religiösen und moralischen Inhalt des Sports sorgfältig achtet, sagte der HI. Vater, so sei der Sport dazu berufen, sich in das menschliche Leben als Element des Gleichgewichts, der Harmonie und der Vervollkommnung einzufügen. Dabei müsse immer die Seele den Körper beherrschen. So wie es einen Sport gebe, der durch seine Strenge dazu beitrage, die Instinkte zu zügeln, so gebe es auch andere Sportarten, die durch Gewalttätigkeit oder durch sinnliche Verführung diese Instinkte erweckten. Der Papst führte als Beispiel die Gymnastik an, bei der es eine gewisse Tendenz zur Nacktkultur gebe, die weder nötig noch zuträglich sei. Die größte Anerkennung im sportlichen Leben dürfe nicht dem mit den größten Körperkräften ausgestattet werden, sondern dem, der in der Lage ist, seinen Körper kraft seines Geistes zu beherrschen.

**Neue Zeitschrift des Vatikans**

Der vatikanische Pressedienst teilte am Montag mit, daß im nächsten Jahr eine Zeitschrift in lateinischer Sprache unter dem Namen „Lafinitas“ erscheinen werde. Das Blatt werde sich mit allen Fragen außer Politik beschäftigen. Es soll in erster Linie dazu dienen, die Kenntnis der lateinischen Sprache zu fördern und für ein gutes Latein Sorge zu tragen. Der Aufsichtsrat der Zeitschrift wird sich aus dem „Lateinspezialisten“ Monsignore Antonio Bacci als Präsidenten, Monsignore Amleto Tondini aus der Apostolischen Kammer als Chefredakteur, sowie einer Anzahl von Mitgliedern der Gesellschaft Jesu und Professoren aus dem Lateinland zusammensetzen. Die Zeitschrift, die mit ausdrücklicher Genehmigung von Papst Pius XII. erscheinen wird, soll in der Vatikanischen Druckerei gedruckt werden.

**Entscheidung zur Gewerkschaftsfrage**

**Landjugend soll konfessionell getrennt bleiben**

„Treu den Weisungen der Kirche und nur besorgt um das wahre Wohl der Arbeitervölker nimmt die Katholische Arbeiterbewegung (KAB) mutig und entschlossen zu den brennenden Zeitfragen Stellung“, heißt es in einer Entscheidung des Konventes der westdeutschen Bischöfe, das in Limburg tagte. Wir Oberhirten so heißt es in der Resolution, verstehen die Sorgen der KAB um die Entwicklung der Gewerkschaft. Wir danken den Männern, die aus tiefer christlicher Verantwortung heraus ihre Mitglieder, die in den Gewerkschaften stehen, auf sichtbar werdende gefährliche Tendenzen hingewiesen und die Gewerkschaft selbst nachdrücklich an die Wahrung weltanschaulicher Neutralität und echter Toleranz gemahnt haben. Die Bischöfe danken in diesem Zusammenhang auch jenen katholischen Angehörigen der DOB, die unter schwersten Verhältnissen bemüht sind, einen lebendigen katholischen Glauben zu bewahren und bestrebt bleiben, Toleranz und Neutralität in den Gewerkschaften durchzusetzen.

In einer weiteren Entscheidung hat das Konvent der westdeutschen Bischöfe die ganze katholische Landjugend aufgerufen, der katholischen Landjugendbewegung beizutreten. Die Bischöfe begrüßen ein freundschaftliches Zusammengehen mit den evangelischen Christen in allen praktischen Fragen des Berufsstandes; lebhaft aber mit Nachdruck die Bildungsarbeit und erst recht die Erziehungsarbeit an der Jugend auf interkonfessioneller Grundlage ab.



**DAS LIEBESSPIEL**  
AUF DER  
**DÄMONENINSEL**  
VON ANITA HUNTER

Copyright by Hamann-Meyerer  
durch Verlag v. Gräber & Götz, Wiesbaden

(31. Fortsetzung)

Ein Traumbild war zusammengebrochen. Sie hatte nur den einen einzigen Gedanken: Ruth ist hier, Stefan hat Ruth wiederbekommen — und ich muß verschwinden!  
Der Weg wurde immer steiler, immer wilder, sie schaute nicht darauf. Sie ging immer weiter, kletterte über gefällene Baumstämme, stieg über große Lavablöcke hinweg. Dornen hatten ihre nackten Knie blutig geschrammt, sie merkte es nicht. Sie merkte es nicht, daß der bunte Tuch, das sie lose um die Schultern geschlungen hatte, herabrutschte und an einem Busch hängen blieb.

Sie stieg immer höher hinauf, ihr Atem keuchte. Es war unerträglich heiß und schwül. Der Boden unter ihren Füßen schien zu zittern, zu pulsen. Ueber dem Krater des Vulkans stand ein Feuerschein. Kein Laut war zu hören, es war seltsam still — wie tot. So, als ob die Natur den Atem anhält, als ob sie auf irgend etwas Unheimliches warte.

Pötzlich blieb Carlitza stehen, sie blickte sich um. Sie war noch niemals hier gewesen. Große Steine bildeten eine Art Grotte. Hier mußte der alte Tempel gestanden haben, die Opferstätte, von der ihr Vater ihr erzählt hatte. Schlingpflanzen hingen wie grüne Arme die nach einem grünen Herab, ein fauliger Geruch stieg aus dem Moos auf. Träge kroch eine braunliche Schlange über den Weg, ein paar Affen kletterten in den Wipfeln, aber sonst war es still — unbeweglich still.

Carlitza setzte sich auf einen Baumstamm, sie stützte den schmerzenden Kopf in die Hände.

„Stefan — mein Stefan!“

Sie konnte nicht weinen, aber die Tränen brannten wie Feuer hinter ihren Lidern. Was sollte sie tun? Sie fühlte, sie konnte nicht ohne ihn weiterleben, aber sie wollte, daß Stefan für sie verloren war. Ruth war gekommen — Ruth würde ihn mitnehmen. Ruth war bedeutend stärker als sie.

Wieder hob sie den Kopf und lauschte. Nein, es war nichts, es kam niemand, sie hatte sich getäuscht. Wer sollte hierher kommen!  
Sie konnte nicht denken, zum erstenmal in ihrem Leben geschah es, daß sie, Carlitza McGuire, keinen klaren Gedanken fassen konnte.

Wieder zitterte die Erde unter ihren Füßen. Wie ein heißer Atem strich ein Windstoß über sie hinweg.

Ein Schatten bewegte sich lautlos — schlich näher. Zwei dunkle Augen glühten vor. Haß! Unendlich vorsichtig schob sich Por-Go, der riesige Kanake, näher an die Gestalt der jungen Mädchen heran. Endlich, endlich war der Tag gekommen, wo er diese weiße Mim in seiner Gewalt hatte, endlich war sie ihm in die Falle gegangen.

Noch einen Schritt. Carlitza hob den Kopf, ein Vogel kreischte auf, flatterte in die Höhe. Sie tastete unwillkürlich nach dem Messer, mit dem geschliffenen Schaft, das sie immer bei sich hatte, aber es war zu spät.

Eine Schlange glitt über ihren Kopf, schnell und lautlos, lebend, wie ein Tier, wie eine Schlange. Ein heftiger Ruck — das Lasso riß sie hintenüber. Klirrend fiel das Messer zu Boden und rutschte über die glatten Steine hinweg.

Carlitza sah in die funkelnden Augen von Por-Go.

Sie hatte nicht einem Moment lang Angst, sie dachte nur: Jetzt ist es zu Ende, und das ist gut so, denn ohne Stefan kann ich nicht leben —

„Kachha! Komm!“ sagte Por-Go. Er zog das Lasso stramm.

„Kachha!“

„Nul! Nul!“ Carlitza schüttelte den Kopf, aber es half nichts. Immer enger schnürte sich das Seil um ihr Arme. Por-Go grinste,

es war das Grinsen eines Teufels, in seinen Augen stand Mord!

Ganz plötzlich warf er sich vorwärts, griff nach ihrem Kleid. Seine Hände rissen es in Fetzen herab. Seine Arme griffen nach ihr, zogen sie näher, immer näher, schon spürte Carlitza seinen stinkenden Atem auf ihrem Gesicht. Doch auf einmal, wie durch ein Wunder, war sie frei. Lautlos waren drei Männer aufgetaucht, freigesessert in einer seltsamen Frucht, geschmückt mit Federn, die Gesichter mit bunten Streifen bemalt.

Sie stießen Por-Go beiseite. Blitzschnell wandte Carlitza sich um, suchte nach einem Weg zur Flucht. Vergebens. Immer neue Männer tauchten auf, schweigend, unheimlich. Sie rührten Carlitza nicht an, aber sie zwangen sie dorthin zu gehen, wo sie es befohlen. Sie zwangen sie, indem sie dichter an sie herantreten, mit ihren mit Federn geschmückten Speeren wiesen sie den Weg.

„Kachha! — Komm!“

Sie führten sie in die Ruinen des Tempels. Die Felsformationen wurden immer wilder, doch auf einmal weiteten sie sich zu einer Höhle.

Carlitza blieb einen Moment stehen. Sie traute ihren Augen nicht. Tausend, ja vielleicht noch mehr Männer saßen hier in der Höhle um ein flackerndes Feuer herum und brühten Wild am Spieß. Und mitten unter ihnen ein Mann, seitwärts ansetzen, halb Europäer, halb Kanake. Er trug einen Tropfenhelm auf dem wolgigen Schädel, aber um seine nackten Schultern hingen Blumen und Federn, und in sein Gesicht waren genau dieselben bunten Streifen gemalt. Pagal — „Doktor“ Pagal, der bunte Zauberer!

„Kachha!“

Pagal lächelte, streckte ihr seine Hände entgegen. Sie wich unwillkürlich zurück, aber dann sagte sie kalt und beherrscht:

„Was soll das bedeuten, Mr. Pagal? Warum hat man mich hierher gebracht?“ Als er nicht antwortete wiederholte sie die Frage noch einmal im Dialekt der Insel. Pagal nickte ihr freundlich zu — freundlich! Nein, er grinste, er grinste mit so satanischer Freude, daß sie

wußte, was mit ihr geschehen sollte. Im Moment der Gefahr war Carlitza wie immer kühl und klar.

„Keine Dumheiten, Doktor Pagal“, sie legte einen ironischen Ton auf die Anrede. „Doktor“, das wird Ihnen nicht gut bekommen wenn Sie mich hier gegen meinen Willen festhalten. Man wird mich suchen — und finden! Vergessen Sie nicht, daß ich Amerikanerin bin! Kidnapping von Amerikanern würde ich keinem raten! Wir haben Mittel —

Pagal hob abwendend die Hände: „Sie irren, Miss McGuire, es gibt keine Mittel, hier fortzukommen, ohne daß ich es will. Und man wird Sie nicht finden, auf jeden Fall wird man Sie nicht hier finden!“

„Seien Sie dessen nicht so sicher“, lächelte Carlitza, „wir leben nicht mehr im vorigen Jahrhundert!“

„Aber wir sind auf Pita-Paga — und nicht in New York!“ Wieder grinst Pagal, wieder überzog sich sein buntbemaltes Gesicht mit einer teuflischen Grimasse.

Carlitza wußte, daß er gewissermaßen recht hatte, vielleicht war ein Mensch in New York leichter zu entdecken, als im Dschungel von Pita-Paga, aber man würde sie suchen, man würde nichts unversucht lassen. Ihr Vater, Fürst Drjona und Stefan Salto! Ja, auch Stefan? Sie sehnste sich so unbeschreiblich nach ihm, sie wollte seinen starken Arm um ihre Schultern fühlen, wollte bei ihm sein. Er würde kommen und sie holen — sie wußte es! Aber was dann? Sollte sie ohne ihn weiterleben?

„Kachha! Komm!“ Pagal griff Carlitza plötzlich am Arm. Sie versuchte ihn abzuschütteln, aber die Finger des alten Mannes waren erstaunlich stark.

„Es hilft nichts“, sagte er mit seiner heiseren Stimme, „es nutzt nichts, Miss Carlitza. Die Götter haben Sie uns in den Weg geschickt. Man-ngo will sein Opfer haben!“

„Götter? Ich habe immer geglaubt, Sie gehörten unserer Kirche an, Doktor Pagal!“ Er grinste — und Carlitza wußte, daß sie nie davon überzeugt gewesen war.

(Fortsetzung folgt)

### Umschau in Karlsruhe

**Beamte wenden sich an Adenauer**  
 Karlsruhe (sw). Die Arbeitsgemeinschaft des württemberg-badischen und des badischen Beamtenbundes haben von Karlsruhe aus an den Bundeskanzler Dr. Adenauer und den Bundesfinanzminister Schäfer Telegramme gerichtet, in denen sie sofortige wirksame Maßnahmen zur Behebung der wirtschaftlichen Not der Beamten verlangen. Die Geduld der Beamten sei zu Ende, heißt es in dem Telegramm, in dem an die Zusicherungen, die am Tage des Berufsbesenstums im Mai dieses Jahres gegeben wurden seien, erinnert wird. Die Arbeitsgemeinschaft hat auch den Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg, Dr. Maier, gebeten, er möge seinen Einfluß zugunsten der Beamtschaft geltend machen.

**Falschspieler im Ecarté-Club**  
 Karlsruhe (sw). Fünf Ecarté-Spieler, unter ihnen der Croupier eines Ecarté-Clubs, wurden vom Amtsgericht Karlsruhe wegen Falschspiels zu Gefängnisstrafen von drei bis fünf Monaten verurteilt. Der Croupier hatte Mitspieler, die mit ihm gemeinsame Sache machten, während des Spiels Zeichen geben, aus denen sie entnehmen konnten, welche Karten er in der Hand hatte. Außerdem hatten die Spieler beim Mischen der Karten geschwindelt und den anderen Spielern schlechte Karten gegeben. Zwei der Angeklagten hatten beim Ecarté-Spiel in einer Wirtschaft mit ihren Tricks einen Spieler um 300 DM geprellt.

### Aus der badischen Heimat

**Ungebührliches Beschmen eines US-Soldaten**  
 Mannheim (sw). Ein Armegericht hat in Heidelberg den amerikanischen Soldaten F. D. Fabay wegen ungebührlichen Benehmens zu sechs Monaten Zuchthaus und zu einer Geldstrafe von 60 Dollar verurteilt. Der Soldat hatte am 21. Oktober in Mannheim einen deutschen Staatsangehörigen in einer Gastwirtschaft mit einem Stuhl geschlagen.

**Überfallen, entführt und vergewaltigt**  
 Mannheim (sw). Ein junger Mann im Alter von 19 Jahren und ein junges Mädchen wurden von zwei US-Soldaten in einem Mannheimer Vorort überfallen und in den Käferwald entführt. Dort soll, wie die Polizei mitteilt, das Mädchen vergewaltigt, gewürgt und bewußtlos geschlagen worden sein. Auch der junge Mann gab an, von den Soldaten zweimal bewußtlos geschlagen worden zu sein. — Die Soldaten hatten in dem Mannheimer Vorort mit ihrem Auto gehalten und den 19jährigen um Feuer gebeten. Als der junge Mann sein Feuerzeug hervorholen wollte, wurde er ausgetrieben und mit seinem Begleiter in das Auto gezwängt.

**Tbc-Heim in Mannheim eingeweiht**  
 Mannheim (sw). In Mannheim wurde durch Oberbürgermeister Dr. Heimerich ein neues Tbc-Heim mit 210 Betten eingeweiht. Das Gebäude, ein ehemaliges jüdisches Altersheim, das während des Krieges als Poliklinik diente, war mit einem Kostenaufwand von 800 000 DM ausgebaut worden.

**Bergsträßler Zentralgenossenschaft geplant**  
 Weinheim (sw). Zur 3. Weinbaugenossenschaft im Landkreis Mannheim wollen sich die Bergstraßen-Weinbaugemeinden Lützelbach, Großsachsen und Hohenbach zusammen schließen, sobald die finanziellen Voraussetzungen dazu gegeben sind. Da in Schriesheim und Hemsbach bereits solche Genossenschaften bestehen, ist für später ein Zusammenschluß aller Organisationen zu einer Zentralgenossenschaft in Weinheim geplant.

**Zehn bis zwölf Jahre alte Einbrecher**  
 Singen (sw). Einer Bande von drei Volksschülern im Alter von 10 bis 12 Jahren wurden in der Nähe des Fabrikgeländes herumgetrieben, als der Tat verdächtig festgenommen. Vom zweiten Täter fehlt jede Spur.

**Neuer Leiter des Schwarzwaldvereins**  
 Wolfach (sw). Der Schwarzwaldverein hat am Sonntag in einer außerordentlichen Hauptversammlung in Wolfach den stellvertretenden Präsidenten, Landgerichtspräsident Maximilian Matt, Freiburg, bis zur nächsten ordentlichen Hauptversammlung im Juni mit der kommissarischen Leitung des Vereins betraut. Der bisherige Präsident, Bankdirektor Matthias Kalleberg, Freiburg, hat sein Amt aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt.

**Unfall, Verbrechen oder Selbstmord?**  
 Villingen (sw). Am Rande eines Grundstücks außerhalb der Stadt Villingen wurde eine Frau aufgefunden, die offenbar schon längere Zeit bewußtlos war. Die Frau war fast eingeschneit, stöhnte nur noch schwach und starb bald nach ihrer Bergung. Die Todesursache ist noch nicht geklärt.

**Typhus-Epidemie greift um sich**  
 25 Erkrankungsfälle in Immendingen  
 Immendingen. Kreis Donauemündung (sw). Die Zahl der Typhus-Fälle in Immendingen hat sich in den letzten Tagen auf 25 erhöht. Nach monatelanger Nachforschung sind quer zur Fahrtrichtung der Badfahrer, der ausweichen wollte, stürzte im ungespürten Schnee. Er kam unter die hinteren Räder des Lastzugs und wurde verletzt.

**Zollstreife für Autobanditen gehalten**  
 Waldshut (sw). Eine verhängnisvolle Verwechslung, bei der ein Zollbeamter der Leittragende ist, unterlief einem Kraftfahrer, der außerhalb von Waldshut von einer dreiköpfigen Zollstreife angehalten wurde. Da die Beamten Zivilkleidung trugen, hielt der Fahrzeuglenker die Streife für Autobanditen. Er gab, nachdem er sich zum Halten angesprochen hatte, plötzlich Gas und streifte einen der Beamten, der nicht schnell genug zur Seite ausweichen konnte. Am Stadtrand von Waldshut veranlagte der Kraftfahrer dann von einer Fernsprechanlage aus die Polizei von dem angeblichen Überfall. In der Zwischenzeit trafen an der Fernsprechanlage auch die Zollbeamten ein, die sich zur Verfolgung des flüchtigen Autofahrers aufgemacht hatten. Hier erst konnte die Verwechslung aufgeklärt werden. Der Zollbeamte, der angefahren worden war, hatte eine Gehirnerschütterung erlitten und mußte vorübergehend in ein Krankenhaus gebracht werden.

## Vereinigung der Landesvermessung nicht zu empfehlen

Eine Stellungnahme von Professor Dr. Merkel gegen Zusammenschluß

Der Karlsruher Oberbürgermeister Klotz vertrat kürzlich in einem Schreiben an Innenminister Ulrich den Anspruch der Stadt Karlsruhe, bei einer Zusammenlegung des Vermessungsämter Württembergs und Badens zum Sitz eines neuen Landesvermessungsamtes zu werden. Die Tatkraft des neuen Oberbürgermeisters der Stadt Karlsruhe wird allenthalben begrüßt. Er setzte sich während der letzten Wochen immer wieder dafür ein, daß bedeutende Landesbehörden ihren Sitz in der früheren großherzoglichen Residenz erhalten. Man will Karlsruhe gewissermaßen für die Einbuße entschädigen, die es durch die Herstellung des neuen Bundeslandes erlitt. Auch die Bevölkerung erblickt zum großen Teil in dem Zusammenschluß der Länder die Verpflichtung, die Versprechungen der Südwestaatanhänger einzulösen und Karlsruhe in der Form von neuen Behördenanstaltungen zu entschädigen. Deshalb erschließt auch die Forderung des Karlsruher Oberbürgermeisters vom rein formalen Standpunkt aus berechtigt.

Bevor man jedoch dem Verlangen nachgibt, ein Landesvermessungsamt für Württemberg und Baden in Karlsruhe zu schaffen, sollte man die technischen Voraussetzungen beachten, die einen solchen Zusammenschluß nicht ratsam erscheinen lassen. Dabei soll jedoch festgestellt werden, daß der Regierungssitz für eine solche Behörde auf keinen Fall maßgebend sein darf. Die Behörden, wie sie bei einer Verlegung nach Karlsruhe auftreten, treffen selbstverständlich auch bei Stuttgart und allen anderen Bewerberorten, obwohl man die Versprechungen während des Wahlkampfes vielleicht nicht ganz vergessen sollte, die Karlsruhe als den Sitz einer Anzahl Mittelinstanzen vorsahen.

In der Frage der Zusammenlegung der Landesvermessungsämter ist es vielleicht nicht an der Stelle, die Meinung eines Fachmannes zu hören. Der Leiter des Geodätischen Instituts der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Professor Dr. Heinrich Merkel, erklärte kürzlich, daß er die schwersten Bedenken gegen einen solchen Zusammenschluß hege, da Baden und Württemberg zwei ganz verschiedene Landesvermessungswerke besäßen, die unabhängig voneinander entstanden seien.

Die beiden Vermessungsämter sind allein deshalb verschieden, weil sie nicht zur gleichen Zeit entstanden. Diese Gründe, so meinte Dr. Merkel, würden schon genügen, um eine getrennte Verwaltung für zweckmäßig erscheinen zu lassen. Er erklärte weiter, ein Zusammenschluß der Landesvermessungswerke könne sich nur nachteilig und unwirtschaftlich für jedes der beiden Systeme auswirken. Ganz besonders scharf wendet sich dieser Sachkenner dagegen, daß die Vermessungsämter — also diejenigen Stellen, denen hauptsächlich die Erhaltung und Vervollständigung der Katastervermessungswerke obliegt — den Regierungspräsidenten unterstellt werden, denn dadurch würden die wichtigsten Bestandteile einer Landesvermessung aus ihrer natürlichen Umgebung herausgerissen.

Man sollte deshalb genaue Überlegungen anstellen, welche Lösung für die Landesvermessung am vorteilhaftesten ist. Gedanken einer zentralen Verwaltung, die Ansprüche einer Landeshauptstadt, die gleichzeitig Regierungssitz ist oder eine Entscheidung für Karlsruhe sollten dabei überhaupt keine Rolle spielen, sondern einzig und allein die vorteilhafte Organisation der Landesvermessung darf hierüber bestimmen.

### Verkehrsunfall auf versehener Straße

Luttingen, Kreis Säckingen (sw). Ein Lastzug geriet am Ortsausgang von Luttingen beim Überholen eines Radfahrers auf der verschalteten Straße ins Schleudern und stellte konnte noch immer nicht einwandfrei festgestellt werden, wo der Seuchenherd liegt. Die bisherigen Untersuchungen haben ergeben, daß weder das Wasser, noch Nahrungsmittel oder die Zustände im Schlachthaus an der Verbreitung der Typhus-Epidemie Schuld tragen. Die Belegschaft einer Maschinenfabrik in Immendingen wurde untersucht, da einige Anzeichen darauf zu deuten schienen, daß der Krankheitsherd hier zu finden sei. Aber auch bei dieser Vermutung scheint es sich um einen Fehlschluß zu handeln, denn gerade einige Erkrankungen, die in den letzten Tagen auftraten, stichen in keinem Zusammenhang mit der Fabrik.

Zur Zeit befinden sich 13 Jugendliche aus Immendingen in der Isolierabteilung des Kreiskrankenhauses Luttingen. Bemerkenswert ist, daß nur drei ältere Personen an Typhus erkrankt sind, und zwar wurden alle drei von der ersten Krankheitswelle im Frühjahr erfaßt. Die übrigen 22 Typhuskranken sind Jungen und Mädchen, die meist sehr kräftig und besonders gute Sportler waren.

### Hoher Wasserstand des Untersees

Radolfzell (sw). Im Gegensatz zu anderen Jahren, in denen bei einer normalen Niederschlagsmenge der Wasserpegel des Untersees zu sinken pflegt, ist der Spiegel dieses Teiles des Bodensees in diesem Herbst ständig angestiegen. Im September 1951 hatte der Pegelstand bei Radolfzell 2,88 m betragen. Im September dieses Jahres stand der Wasserspiegel 42 cm höher. Bis Mitte November ist der Wasserstand wieder um 70 cm angestiegen und hat somit den Pegelstand von 4 m erreicht.

### Wirtschafts-Nachrichten

#### Änderung der Abgabepflicht beantragt

Berücksichtigung von Schäden beim Lastenausgleich — Auslandsanleihe ungenügend  
 Die Bundestagsfraktionen der Regierungskoalition und der FDP/Allianz Unions haben einen Antrag auf Änderung des Paragraphen 42 des Lastenausgleichgesetzes eingebracht. Dieser Paragraph regelt die Berücksichtigung der Kriegsschäden, Vertreibungsschäden und Ortschäden bei den Abgabepflichten.

Nach dem Antrag soll die Grenze derjenigen abgabepflichtigen Vermögen, bei denen Schäden geltend gemacht werden können, von bisher 75 000 auf 50 000 DM ermäßigt werden. Beträgt das Vermögen mehr als 600 000 DM, so soll der abgabepflichtige Prozentsatz gleichbleiben. Zwischen diesen Grenzen werden neue Vermögensgruppen gebildet. Bei einem Vermögen von 50 000 DM kann ein Viertel Prozent abgezogen werden, wenn die Schadenspunktzahl nach dem Lastenausgleichsgesetz über 30 liegt. Der Prozentsatz fällt im Höchstfalle bis auf 1/4 Prozent, dessen Ansatz ein Vermögen von über 600 000 DM voraussetzt.

Bundesvertriebsminister Lukaschek berichtete im Regierungsbuletten, daß die psychologischen Voraussetzungen für eine Auslandsanleihe für die Vertriebenen recht günstig seien, vor Abschluß der deutsch-alliierten Verträge könnten sich jedoch gerade amerikanische Kreise kaum zu konkreten Gesprächen entschließen. Es könne kein Zweifel bestehen, daß ein wirkungsvolles Anleihen der Ausgleichsforderungen nach dem Lastenausgleichsgesetz doch wesentlich von der Möglichkeit abhängt, entsprechende Auslandsanleihen zu bekommen. Das vom Bundesgebiet eingeleitete Vertriebenenkredit wird noch in dieser Woche seine erste Sitzung abhalten. Lukaschek berichtete weiter, das Bundesvertriebenengesetz könne noch vor Weihnachten im Bundestag verabschiedet werden.

#### Postgebührenerhöhung unumgänglich

Minister Schubert bittet um Verständnis  
 Bundespostminister Schubert richtete in Duisburg an die westdeutsche Wirtschaft den Appell, für die beabsichtigte Erhöhung der Postgebühren Verständnis aufzubringen. Der Aufwand für die Modernisierung und den Ausbau des gesamten Postnetzes werde der Volkswirtschaft wieder zugute kommen. Die deutsche Fernmelde-Industrie werde z. B. durch die zu erwartenden umfangreichen Postaufträge in die Lage versetzt, auf dem Exportmarkt günstigere Preise als bisher anbieten zu können.

Als bevorstehende Verbesserungsmaßnahmen im Postverkehr kündigte Schubert u. a. die Verbindung der Großstädte im Bundesgebiet im Selbstwählersendienst innerhalb der nächsten ein bis zwei Jahre an. Im Paketverkehr würden in absehbarer Zeit „Einheitspakete“ eingeführt, die sowohl bei der Bundesbahn als auch bei der Bundespost aufgegeben werden können. Darüber hinaus solle der Landpostdienst schneller motorisiert werden. Zur Überwindung des Nachwuchsmangels, der sich vor allem in den technischen Laufbahnen bemerkbar mache, erwäge die Bundespost, ein eigenes Technikum mit einem fünfsemestrigen Fachstudium einzurichten.

#### Arbeitslosigkeit nimmt wieder zu

Entlassungen in den Außenberufen  
 Nach dem Einbruch des winterlichen Wetters erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen in der ersten Novemberhälfte im Bundesgebiet um 22 000 auf 1 115 000 (797 400 Männer und 499 200 Frauen). Von der Gesamtzunahme entfielen 71 000 allein auf Männer, da von dem Beschäftigungsrückgang überwiegend die Außenberufe erfaßt wurden, wo besonders das Baugewerbe und die Landwirtschaft saisonbedingt Arbeitskräfte entlassen haben. Auch die Notstandsarbeiten mußten wegen des ungünstigen Wetters eingeschränkt werden. Die Arbeitslosen-zahl liegt jedoch noch immer um 140 000 unter dem Stand vom 15. November 1951. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit, von der in der ersten Novemberhälfte dieses Jahres alle Landesarbeitsamtsbezirke betroffen wurden, war am stärksten in Südbayern (plus 21 900), Nordbayern (plus 20 800) und Niedersachsen (plus 19 000). Bei den übrigen Landesarbeitsamtsbezirken war die absolute Zunahme geringer: Baden-Württemberg (plus 7 600), Hessen (plus 5 600), Nordrhein-Westfalen (plus 5 100) und Schleswig-Holstein (plus 4 700).

Die Dormier-Werke beschleunigten, die Produktion von Passagier- und Transportflugzeugen wieder aufzunehmen, sobald die hierzu erforderliche Genehmigung vorliegt. Als Produktionsstätten sind die Werkanlagen in Unterpflaffingen und Neu-Auping vorgesehen.

## Verfassungsbeschwerden „am Rande“

Aus der „Kleinarbeit“ des Karlsruher Bundesverfassungsgerichts

Karlsruhe (ZSH). Über das höchste Gericht der Bundesrepublik, das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe, wird meist in der Öffentlichkeit nur dann gesprochen, wenn „große Entscheidungen“ zu erwarten sind. Wenig bekannt werden die hunderte von Verfassungsbeschwerden, die aus allen Teilen der Bevölkerung kommen. Wenn viele davon auch nur unberechtigte Beschwerden gegen Richterurteile sind, deren Bearbeitung nicht zu den Aufgaben der Verfassungsrichter gehört, so werden doch oft Rechtsprobleme „am Rande“ aufgeworfen, die einer Klärung bedürftig sind.

Obwohl zum Beispiel das Grundgesetz die Gleichberechtigung der Geschlechter vorsieht, stehen hierzu verschiedene Landesgesetze im Widerspruch. So enthalten einige Beamten-gesetze die sogenannte Zölibdatsklausel. Sie besagt, daß Frauen in Beamtenstellungen aus dem Dienst ausscheiden müssen, sobald sie heiraten. Gegen diese Bestimmung hat eine Lehrerin aus Nordrhein-Westfalen Sturm geschlagen, nachdem sie mit ihrer Klage bei zwei Verwaltungsrichtern keinen Erfolg hatte. So belesen die Lehrerin auch sein mag, über die einschlägigen Bestimmungen hatte sie sich doch nicht genügend orientiert. Der Gleichheitsgrundsatz steht in diesem Falle zunächst nur auf dem Papier. Denn — so sagt der Grundgesetzkommentar — entgegenstehendes Recht bleibt bis zur Anpassung an das Grundgesetz in Kraft. Diese Überleitung soll bis zum 31. März 1953 vollzogen sein. Unter den gegebenen Bestimmungen jedenfalls muß die Lehrerin das Katheder räumen.

Eine streitbare Westfälle, die sehr auf ihre Selbständigkeit bedacht ist, wehrt sich schon

vor dem Gang zum Ständesamt gegen den „Zwang der goldenen Fesseln“. Sie fragt beim Bundesverfassungsgericht an, ob sie zu der Frage des Standesbeamten: „Willst du diesem Mann untertan sein und ihm gehorchen?“ ja sagen müsse. Ihrer Meinung nach verstößt diese Formel gegen den Gleichberechtigungsgrundsatz. Karlsruhes weise Verfassungsrichter konnte sie mit dieser Frage nicht in Verlegenheit bringen. Sie wiesen darauf hin, daß die Standesbeamten verpflichtet sind der Gleichberechtigung von Mann und Frau Rechnung zu tragen. Sicher habe man sich mit der Frau einen Spaß erlaubt, denn die Formulierung, die sie offensichtlich kopfschüttelnd machte, stamme aus der Bibel und nicht aus dem Ehegesetz.

Zahlreich sind auch die Beschwerden, die über Verurteilungen auf Grund des Paragraphen 175 des Strafgesetzbuches einlaufen. Hier dürfte nach Ansicht von Juristen eine grundsätzliche Entscheidung unumgänglich sein. Auch im Ausland ist die Frage des Sexualstrafrechts stark umstritten. In der Bundesrepublik wird heftig über die Erschürung des Amtsgerichtsrichters Gatzweiler „Das dritte Geschlecht“ diskutiert. Der 39. Deutsche Juristentag, der in Stuttgart stattfand, wandte sich mit Mehrheitsbeschluß gegen die Strafbarkeit homosexueller Handlungen und bereitete eine Eingabe an den Deutschen Bundestag vor.

Wenn auch die umfangreiche „Flintenpost“ das Gericht nicht unerheblich belastet, so ist sie doch das Zeichen einer gewissen Volks-tümlichkeit. Nicht zuletzt zeigen diese Anfragen von dem großen Vertrauen der Bevölkerung zu dem höchsten Gericht der Bundesrepublik, wie politische Beobachter glauben.

**Neue Reisegebiete in Südbaden**  
 Gründung einer Verkehrsgemeinschaft  
 Freiburg (sw). Der Badische Fremdenverkehrsverband in Freiburg will für die Fremdenverkehrssaison 1953 in den Gesellschaftsreiseverkehr neue noch unerschlossene Reisegebiete Südbadens einbeziehen. Gedacht ist an den Linzgau und den Hegau, an das Breital und an den Kaiserstuhl. Für das Gebiet des Kaiserstuhls und des Tuniberges wurde zu diesem Zweck eine Verkehrsgemeinschaft gegründet. Allein die Touristen, eine der wichtigsten Veranstalterinnen von Gesellschaftsreisen, hat in diesem Sommer rund 35 000 Besucher in den Schwarzwald-Bodensee-Raum geführt und damit das Vorjahresergebnis um 55 Prozent erhöht. Ein anderes großes Reisebüro brachte 5500 Besucher zu je zehntägigem Aufenthalt in das Gebiet des Hochrheins und des Hotzenwaldes. Mit Hilfe der Gesellschaftsreisen ist es 1952 erstmals gelungen, abseits vom Fremdenverkehr liegende Gebiete in Südbaden zu erschließen und dadurch die Kapazität des Reiselandes zu erhöhen.

# Für die JUGEND



„ZUR GOLDENEN WAAGE“  
hieß dieses herrliche Haus der alten Reichsstadt Frankfurt am Main. Schon der Name deutet darauf hin, daß einst hier ein Handelsunternehmen selbft war. Viele gesiegelte Briefe gingen von Frankfurt durch besondere Kurier in alle Welt, vornehmlich auch über die gefährliche „Rochstraße“ nach Köln.

## Das Haus des Herrn Rousseau brannte ab

### Wie der Siegelack erfunden wurde

In früheren Zeiten, als es noch keine regelmäßig verkehrende Post gab, die alle Briefe so schnell und pünktlich wie heute befördert und zustellt, wurde ein reisender Bote, der Kurier, mit der Ueberbringung wichtiger Nachrichten beauftragt. Damit nun aber niemand Einsicht in den Brief nehmen konnte, wurde der Umschlag mit Wachs versiegelt, und die vornehmen Ueberbringer drückten dann mit ihrem Ring ihr Wappen in das noch flüssige Wachs ein. Auf diese Weise sollte es unmöglich gemacht werden, daß der Brief von fremder Hand erbrochen werden könnte, da dann unweigerlich das Siegel beschädigt worden wäre.

Jahrhundertlang siegelte man mit Wachs, und war auch mit diesem Material zufrieden. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts mischte man dem Wachs Harz und andere Substanzen bei und brachte so eine Siegelmasse von schlechter Beschaffenheit zustande. Um das Jahr 1600 wurden die Oblaten Mode. Es waren dünne, mit eingepprägten Wappen oder Buchstaben versehene Scheibchen, die man in allen möglichen Farben anfertigte.

Damals lebte zu Paris ein Kaufmann namens Rousseau, der das war, was man heutzutage einen Drogisten nennt. In einer Dezembernacht des Jahres 1625 brach in seinem Hause Feuer aus und griff so rasch um sich, daß Rousseau selbst und dessen Angehörige nur mit knapper Not gerettet werden konnten. Alle seine Waren und seine sonstigen Habe gingen verloren, dem geringen Element zum Opfer. Krachend stürzten die Mauern und das Gebälk darüber zusammen, so daß alles einen rauchenden Schutthaufen bildete.

Der unglückliche Kaufmann hielt sich für glänzlich ruiniert; denn Versicherungsanstalten für Häuser und Waren gab es damals noch nicht. Um womöglich den Inhalt seiner Geschäftskasse — möchten die Gold- und Silbermünzen geschmolzen sein oder nicht — wie-

der zu erlangen, wühlte er mit seinen beiden Söhnen einige Tage nach der Feuersbrunst in dem erkalteten Schutthaufen herum. In dem Ladentisch war die Kasse in einer geschlossenen hölzernen Schublade verwahrt gewesen; in dem Fach darunter hatten ein Klärtchen Zinnober, ein Gefäß mit Schellack, ein Fäßchen Harz und andere dergleichen Waren gelagert. Da die drei ungefähr wußten, an welcher Stelle nachgeforscht werden mußte, so erzielten sie auch richtig den erwünschten Erfolg.

Nach Wegräumung einiger Mauertrümmer und verholter Balkenstücke stießen sie auf Reste des zum Teil verbrannten Ladentisches, deren eisernes Schloß sie fanden. Die Vorräte an Harz, Schellack, Zinnober und was sonst da gelagert hatte, mußten zuerst auch tüchtig gebrannt haben, waren dann aber zu einem großen roten Klumpen zusammengeschmolzen. Die Flamme aber war beim Zusammensturz des Mauerwerkes erstickt worden. Die Gold- und Silbermünzen aus der Schublade waren auf diesen Klumpen gefallen, klebten daran und steckten darin.

François Rousseau und seine Söhne machten sich daran, die Münzen von der roten Masse loszulösen. Da rief plötzlich ganz erstaunt der jüngere Sohn: „Vater, sieh doch nur, wie wunderschön das Bildnis des Königs auf dem roten glänzenden Klumpen abgedrückt ist!“

Der junge Mensch hatte recht. Es war da zufällig ein prachtvoller Münzdruck entstanden. Rousseau, der ein gewandter Geschäftsmann und ein denkender Kopf war, sagte freudig zu seinen Söhnen:

„Wahrlich, das ist Glück im Unglück! Ich hielt uns für ruiniert, aber ich glaube sicher, daß diese Entdeckung es uns ermöglichen wird, bald noch wohlhabender zu werden, als wir es gewesen sind!“

„Wie meinst du das?“ fragte verwundert der jüngere Sohn. Der Vater meinte: „Wir müs-

sen aus Schellack, Harz und Zinnober zierliche und wohlriechende Stangen fabricieren, die man zum Siegeln brauchen kann. Diese Erfindung wird die gebräuchlichen Oblaten sicher verdrängen oder sich doch neben ihnen die größte Geltung erobern.“

Rousseaus Söhne begriffen jetzt auch die Wichtigkeit der Entdeckung. In einer Mietwohnung betrieben alle drei eifrig die Fabrikation von Siegelstangen, wofür sie zierliche Metallformen anfertigen ließen.

Nachdem sie bedeutende Vorräte fabriciert hatten, mußten sie nun sehen, dem Artikel auch Eingang zu verschaffen. Auch da hatten sie Glück. Denn eben zu der Zeit erkrankte die Herzogin von Longueville, und die Aerzte stellten Vergiftungssymptome fest. Bald ermittelte man die Ursache: grünelarbte Oblaten, welche die Herzogin mit dem Munde befeuchtet hatte. Durch diesen Umstand kamen plötzlich die gefärbten Oblaten in Miskredit, und da gerade zur selben Zeit Rousseau seine Lackstangen auf den Markt brachte, so erlangten sie sofort den größten Beifall. Schon im Laufe des ersten Jahres erwarb Rousseau durch die Siegelstangenfabrikation über 50 000 Livres; das war bei weitem mehr, als er in der Unglücksnacht durch die Feuersbrunst verloren hatte.

Auch heute noch ist der Siegelack viel in Gebrauch. Ihr habt doch sicher schon auf der Post ein Wertpaket gesehen, das mit einem oder mehreren Siegeln versehen war.

## Bedenke das Ende!

### Der kluge Derwisch

Tatar-Chan, der große mongolische Fürst, ritt einst mit den Großen seines Reiches auf die Jagd. Unterwegs begegnete ihnen ein Derwisch, welcher laut ausrief: „Wer mich Hundert Goldstücke gibt, dem will ich einen guten Rat erteilen!“

Der Chan ward neugierig und fragte den Derwisch, worin sein guter Rat denn bestehe. „Du sollst ihn hören, o Herr“, antwortete der Derwisch, „wenn du Befehl erteilst, daß mir die hundert Goldstücke ausgezahlt werden.“

Der Fürst ließ ihm die Summe überreichen und der Derwisch sagte mit warnender Stimme: „Unternehm nicht, ohne vorher den Ausgang reiflich zu erwägen.“ Darauf zog er seiner Straße.

Das Gefolge des Chans lachte und spottete über den Rat des Derwischs, den er sich so teuer hatte bezahlen lassen. Indessen der Chan äußerte darüber eine ganz andere Meinung: „Der gute Rat“, sagte er, „den mir der Derwisch erteilt hat, ist freilich eine sehr gewöhnliche Klugheitsregel, allein, eben weil sie so allgemein ist, wird sie am wenigsten befolgt, und dies war es vielleicht, weswegen sie der Derwisch so hoch anschlug. In Zukunft soll sie mir nie wieder aus dem Gedächtnis kommen. Sie soll über alle Türen meines Palastes, an alle Wände meiner Gemächer und auf meine sämtliche Geschäften mit deutlicher Schrift geschrieben werden.“

Nach einiger Zeit fielte ein ehrgeiziger Statthalter den Vorsatz, den Chan aus dem Wege zu schaffen und sich des Thrones zu bemächtigen. Er erkaufte den Leibarzt für eine große Summe und dieser versprach, den Chan, sobald die Gelegenheit dazu sich zeigen würde, mit einer vergifteten Lanzette zur Ader zu lassen.

Diese Gelegenheit fand sich bald. Als aber dem Arzte in dem silbernen Becken, welches zum Auffangen des Blutes vorgehalten wurde, die Worte „Unternehm nicht, ohne den Ausgang vorher reiflich zu erwägen“ — in die Augen fielen, stützte er, und voll offensichtlicher Angst legte er die vergiftete Lanzette beiseite und nahm eine andere.

Der Chan bemerkte dies und fragte, warum er die Lanzette fortlege. Auf die Antwort, daß sie eine stumpfe Spitze habe, verlangte er sie zu sehen, weil ihm die Angstlichkeit des Arztes so auffallend war. Als der Arzt zögerte, sprang der Chan auf und rief: „Nur ein offenes Geständnis kann dir das Leben retten! Deine Angst macht dich verdächtig!“

Der Arzt stürzte dem Chan zu Füßen und entdeckte ihm den Anschlag auf sein Leben. Den auszuföhren ihm die warnende Inschrift im Becken dem Mut genommen habe.

„Habe ich wohl“, so fragte der Chan, „dem Derwisch seinen Rat zu teuer bezahlt?“

Er schenkte dem Arzte das Leben und ließ den Statthalter mit dem Tode bestrafen. Dann sandte er seine Boten aus, die den Derwisch suchen sollten, um ihn noch mehr zu belohnen.

## „Rasch! Beeilen! Verliert keine Sekunde!“

### Der Untergang des Passagierdampfers „Empress of Ireland“

Am 29. Mai 1914 ereignete sich eine der größten Schiffsunglücke, die die Geschichte der modernen Seefahrt kennt. In den frühen Morgenstunden dieses Tages stieß im St. Lorenzstrom bei dichtem Nebel der majestätische Luxusdampfer des Canadian Pacific-Gesellschaft „Empress of Ireland“ mit dem bis an die Grenze seines Fassungsvermögens beladenen norwegischen Kohlendampfer „Storstad“, einem modernen Stahlbau von 11 000 Tonnen, zusammen. Der Kohlendampfer hatte der vollbesetzten „Empress of Ireland“ die ganze Seite auferissen und war gleich einem Geleiderschiff im Nebel verschwunden.

Das Drama dieses Unterganges beschreibt Peter Hillten unter der Überschrift „Tod Passagiere zur Ruhe zu mahnen: „Rasch! Beeilen!“ — Bitte beeilen! Verliert keine Sekunde! Achtung, Achtung, Besatzung: Schlagt die Türen der Kabinen ein! Frauen und Kinder zuerst!“

Seine Stimme ging verloren. Sie ging unter im Schreien und Rufen, im Schrecken von Hunderten die wenigstens die Decks erreicht hatten. In der Panik rissen sich die Menschen die Schwimmwesten aus den Händen und vom Leibe; die Besatzung versuchte, die Boote zu fieren. Doch nahm die Neigung des Schiffes derartig rasch zu, daß man sich auf Deck nicht mehr halten konnte. Ganze Menschenmengen rutschten ins Wasser, und von diesen wurde die Mehrzahl vom Sog des plötzlich sinkenden Schiffes mit in die Tiefe gerissen.

Die „Empress of Ireland“ hatte 1367 Menschen, davon 994 Passagiere und 413 Mann

Besatzung an Bord. Gerettet wurden 337. Es ertranken 1030. Von den Passagieren der ersten Klasse wurden nur zwei gerettet.

Das Betragen der Besatzung war musterhaft. Kapitän Kendall blieb bis zum letzten Augenblick auf der Brücke. Er wurde eine Stunde nach dem Untergang bewußlos mit seiner Schwimmweste treibend aufgefunden. Es wird nie zu beschreiben sein, was dieser Mann in der Tiefe seines guten Seemannsberufes geföhlt hat: in zehn Minuten sein Schiff verlor er — über Tausend Tote . . .

Es wurde eine genaue Untersuchung eingeleitet. Der ganze Ablauf der Katastrophe konnte auf das Genaueste rekonstruiert werden. Die Gerichte tagten. Sie ergaben die völlige Unschuld des Kapitäns der „Storstad“.

Schuldig war allein — der Nebel . . .

## Merkwürdige Ereignisse in China

### ... bis heute nicht geklärt

Noch heute, da sich auch in China die Zeiten wesentlich geändert haben, ruft der sterbende Chinesenvater seinen ältesten Sohn zu sich und befiehlt ihm: „Wenn ich nicht mehr unter den Lebenden bin, mein Sohn, dann gehe du, wie deine Ahnen und wie ich es getan haben, nach Peking in den Tempel der tausend Schlangen und vergiß es nie! Am sechsten Tage unseres ersten Mondes, am ersten Tage unseres sechsten Mondes und am sechsten Tage unseres elften Mondes hast du dich dort einzufinden . . .“

So sprechen die Väter in China zu ihren Söhnen; und die Söhne geloben und halten sich an dieses Gelöbnis. An den genannten Tagen ziehen zehntausende von Chinesen auf Pilgerfahrt gen Peking. Die Räucherkerzen und Räucherstäbchen verbrennen in den Hallen einen betäubenden Duft, die Chinesen, Männer, Frauen und Kinder, murmeln unaufhörlich ihre Bitten an die drei Götter, denen der Tempel geweiht ist, an den Gott des Lebensunterhaltes, an den Gott der Mütter und an den Gott, der vor Höllequalen bewahrt.

Es wäre nichts Besonderliches an dieser Pilgerfahrt und der Heilen Andacht im Tempel, wenn nicht an den gleichen Tagen zusammen mit den Pilgern Hunderte von . . . Schlangen sich an und in dem Tempel einfinden würden. In der Zwischenseit sieht man keine einzige in der Nähe des Bauwerkes, nur an den drei hohen Festen erscheinen sie plötzlich in allen Größen. Es handelt sich um ungefährliche, etwa einen Meter lange weiße und grüne Grasschlangen, wie von europäischen Forschern festgestellt wurde, die von den Chinesen als Götterboten und „Drachen“ verehrt werden. Sie kriechen in den Tempel und jeder macht ihnen achtungsvoll Platz, sie kriechen auf die kostbaren Schreine und um die Säulen. Niemand weiß, woher sie plötzlich kommen und wo sie bleiben, wenn die Festtage vorüber sind. Eine Legende erzählt, daß sie die verwanzelten Seelen habgieriger Kaufleute sind, die einst an der Stelle, da vor einem Jahrhundert der Tempel erbaut wurde, ein Handelshaus besaßen und sich hartnäckig gegen die Armen zeigten.

Natürlich hat sich die Wissenschaft mit dieser merkwürdigen Erscheinung befaßt, denn es war nicht zu erklären, warum die Schlangen gerade an den betreffenden Tagen im Tempel erschienen. Vermutungen gab es genug und eine davon erschien zunächst ziemlich einleuchtend. Man nahm nämlich an, daß die Schlangen in Höhlen unter dem Tempel lebten und nur durch den Lärm der vielen

Pilgerfüße aus ihrer Ruhe aufgeschreckt und nach oben getrieben wurden. Das ist aber nicht der Fall, denn man hat immer wieder beobachtet, daß die Schlangen aus der Umgebung auf den Tempel kriechen. Ohne Zweifel werden sie durch den Duft der Räucherkerzen, die Opium enthalten, angelockt, denn sie streben im Tempel selbst auch den Räucherbecken zu, kriechen um sie herum, bis sie, von den Duffen völlig benommen, betäubt liegen bleiben und sich erst allmählich wieder erholen.

Die Frage bleibt, ob Schlangen überhaupt einen so feinen Geruchssinn haben, daß sie die festlichen Tage eben über große Entfernung riechen. Näher liegt die Erklärung, daß einige Schlangen, die in nächster Umgebung des Tempels leben, durch ihr Verhalten die anderen alarmieren, so daß die Nachricht allmählich auch die entferntesten Tiere erreicht und sie bewegt sich dem Tempel möglichst rasch zu nähern. Diese Erklärung aber deutet das Wunder auch nicht vollständig; Man hat nämlich außerhalb der Festtage weder in der näheren noch weiteren Umgebung des Tempels noch nie eine Schlange gesehen!

## DAS KRANKE BEIN

Der Patient hat sich den Fuß verstaucht. Im Sprechzimmer des Herrn Mediciis findet die ärztliche Untersuchung statt. Wie dieses Bild aus der Zeit um 1750 zeigt, ist der Arzt gleichzeitig Apotheker. Auf den Regalen stehen Töpfe mit Salben und Pulvern, die er oft selbst bereitet hat.



### DER REGEN

Wie alle Blüten zählt,  
die Blüten auf der Welt,  
wie alle Körner zählt,  
die Körner auf dem Feld  
und die zu Beet versandt  
ein Sagen sind uns allen,  
der weiß wie viele Tröpfchen  
vom Himmel niederfallen.

### DIE QUELLE

Die Tröpfchen fließen nieder,  
dann sickern sie ein  
und schmecken sich im Dankel,  
sie wollen Freunde sein.  
Gemeinsam suchen sie den Weg,  
gleichs, gleichs, hinaus ins Heile  
und hielten sich in Träne fest  
und werden eine Quelle.

OMI Genehmigung des Verlegers Otto Müller, München, dem besten Bilderbuch „Regentropfen“ von Ida Bohata-Mayerhofer entnommen. Sie gestalten auch die „Wurzelmännlein“, „Mäuschen-sorgen“ und „Blümpf“.

im Nebel — Ein historischer Schiffsuntergang“ im 28. Band des reich bebilderten Jungen-Buches „Durch die weite Welt“ (Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart).

Die „Empress of Ireland“ war ein modernes, mit allen denklichen Sicherheitsvorrichtungen versehenes Schiff gewesen. Es galt ob seiner Schotteneinteilung als unsinkbar, es besaß eine gute Funk- und Unterwasser-Signaleinrichtung. Die Rettungsboote hatten ein Fassungsvermögen für 1800 Menschen, also weit mehr als sich an Bord befanden. Die See sofern man auf dem St. Lorenzstrom von ihr reden konnte, war ruhig, und die Küste bzw. das Ufer war nahe. Von den Ufern konnte sofort Hilfe geleistet werden . . . aber die „Empress of Ireland“ sank.

Es fehlte an Zeit. Es fehlte an Zeit, um die Passagiere zu wecken, es fehlte an Zeit, um Schwimmwesten zu verteilen oder beim Anlegen der Westen zu helfen, es fehlte an Zeit, um genügend Rettungsboote zu Wasser zu lassen. Im Augenblick der Katastrophe lagen die Passagiere in tiefem Schlaf, die Zeit reichte ihnen nicht, um ihre Kabinen zu verlassen, und jene, bevor es gelang, fanden sich inmitten einer Panik in finsternen, menschenverstopften Gängen. Viele wurden erst wach, als das Wasser schon in ihre Kabinen strömte: Sie starben eine elendige Todes.

Die Tragödie entwickelte sich mit beispielloser Geschwindigkeit. Fast unmittelbar nach dem Zusammenstoß glitz das elektrische Licht aus: Das Wasser hatte die Dynamos erreicht. Die unglücklichen Passagiere kämpften um ihr Leben in absoluter Finsternis. Auf der Kommandobrücke versuchte der Kapitän mit Hilfe eines Megaphons Besatzung und

### Wunder der Technik

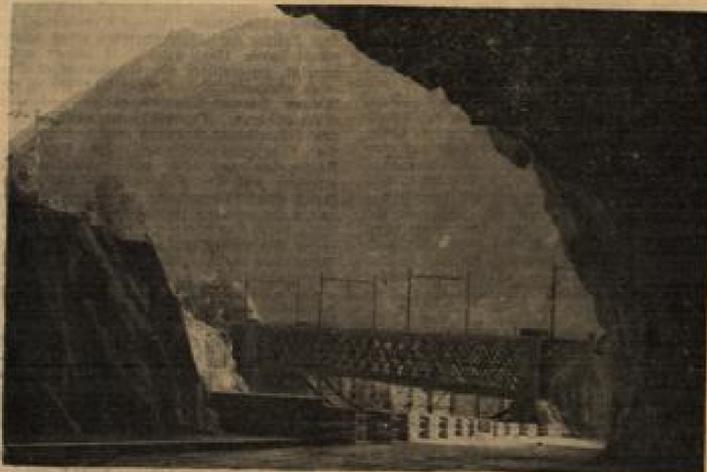
Bond zwischen Nord und Süd

Wer den Roman „Der Zauberberg“ von Thomas Mann zur Hand nimmt, der findet gleich im Eingangskapitel die Schilderung der Reise des jungen Hans Castorp in das Schweizer Hochgebirge. Er saß bei niedergelassenem Fenster, und da der Nachmittag sich mehr und mehr verkühlte, so hatte er Familiensöhnchen und Zärtling, den Kragen seines modisch weiten, auf Seide gearbeiteten Sommerüberziehers aufgeschlagen. Neben ihm auf der Bank lag ein Buch, worin er zu Anfang der Reise bisweilen studiert hatte; jetzt aber lag es vernachlässigt da, indes der hereinströmende Atem der schwer keuchenden Lokomotive seinen Umschlag mit Kohlenpartikeln verunreinigte. Nun, das war in der Zeit vor dem ersten Weltkriege, und Thomas Mann beschreibt eine Fahrt seines Helden nach Davos. Heute mußt uns diese Beschreibung schon ein wenig altmodisch und altväterlich an; denn heute rasen die elektrischen Züge der Schweizerischen Bundesbahnen — über 95% aller schweizerischen Strecken sind jetzt elektrifiziert! — in atemberaubendem Tempo über Göschenen-Airolo, über Bern und Basel und Chur und wo sonst noch die Wege in die gewaltige Bergwelt der Schweiz führen. Es gibt keine schwer keuchenden Lokomotiven mehr und keine verunreinigenden Kohlepartikel, keine „braune, grüne und schwarzen Rauchmassen“, die verflattern.

Dennoch sind die Abenteuer solcher Fahrten eher atemberaubender geworden; denn zum Erlebnis der Landschaft, das das gleiche geblieben ist, gesellt sich nun das Erlebnis einer fast vernissenen erscheinenden Technik, und es geschieht wohl auch heute noch mehr als einem Reisenden, daß er wie Hans Castorp in jenem Roman für Sekunden die Augen mit der Hand bedeckt, wenn er sich beispielsweise aus der kühlen Finsternis eines der großen Tunneln geradezu hinausgeschossen fühlt in den Raum der gleißenden, stürzenden und himmelstürmenden Hochgebirgswelt, in das Reich der Gipfel und Gletscher, der Schluchten und Wasserfälle, der tiefen Täler und reißenden Wildwasser.

Die Gotthardbahn ist eines der größten Eisenbahnwunder Europas. Sie führt von Luzern nach Chiasso und verbindet den Norden und Süden unseres Kontinents. Die Schweiz wird durch diese Bahn zur Völker- und Kulturbrücke, und das ist mehr als eine wirtschafts-geographische Aufgabe, wenn man es recht betrachtet. Wer die Gotthard-Strecke mit einem gesunden Empfinden für die Eigenart der Völker und Stämme erlebt, durch deren Gebiet sie die Reisenden aus aller Welt führt, begreift etwas von der Macht der Gegensätze, die dennoch zueinander wollen, die miteinander leben möchten, in einem friedlichen, furchtbaren Austausch.

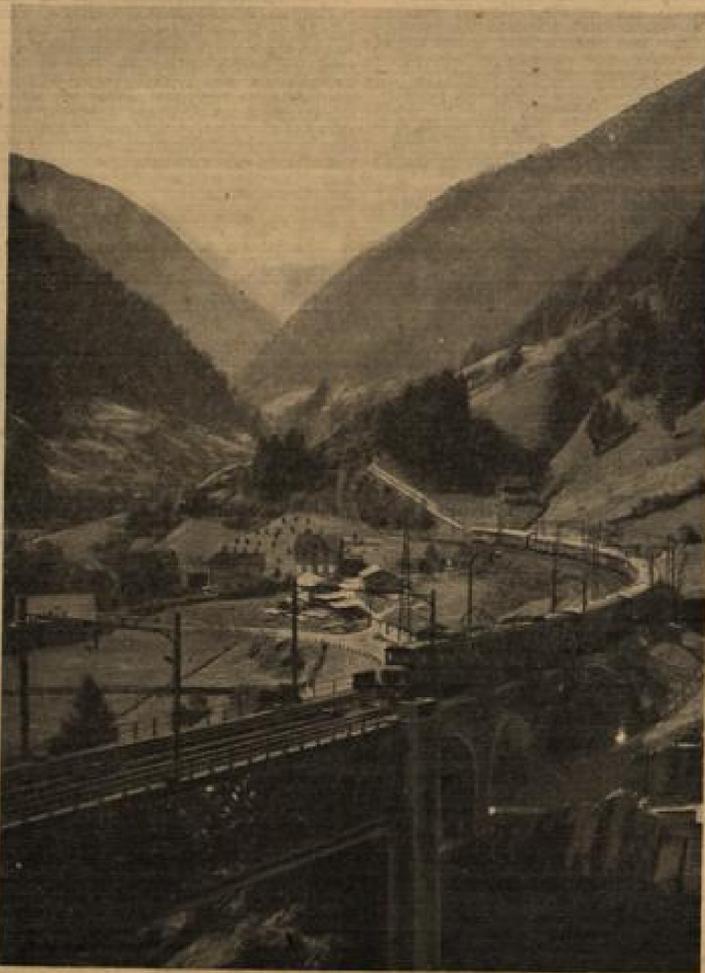
Tausende von Deutschen sind in den letzten Jahren mit dem „Roten Pfeil“ oder anderen Zügen über die Gotthard-Strecke gefahren. Sie haben die mächtigen Kehrtunnel bei Wasser durchrast; sie haben Dorf und Kirche um sich kreisen und schöpften wenig später vor dem Nordausgang des großen Gotthardtunnels noch einmal Atem, bevor sie in knapp zwölf Minuten den 15 000 Meter langen Tunnel zwischen Göschenen und Airolo durchfahren. Schon in Airolo umfließt sie eine andere Welt, eine andere Vegetation, eine andere Kultur. Die leuchtende Wärme des Tessins hatte sie aufgenommen. Aus 1150 Meter Höhe hatte der Zug sie von Airolo hinabgetragen über die Talspalten bei Faido, über Giornico und Biasca, wo die Bahn wieder in die Ebene eintritt, die von den drei alten Burgen von Bellinzona beherrscht wird. Über den Sattel des Monte Ceneri haben sie endlich Lugano erreicht. Sie haben fremde Gesichter gesehen und manche fremde Sprache gehört, aber sie haben auch, daß alle Augen auf die gleichen Wunder der Natur gerichtet waren, in gleichem Verstand und Bewundern, in gleicher Ehrfurcht und Bereitschaft. Wenn ihnen nur dies aufgefallen ist, haben sie schon viel hinzu gelernt. Alle, seien sie Deutsche, Franzosen, Engländer, Holländer oder Italiener gewesen, die sich da irgendwo auf der Gotthard-Strecke getroffen haben, werden, sofern sie guten Willens waren, etwas vom Herzschlag Europas gespürt haben, jenes Europas, von dem ein Teil in ihnen allen lebt und das es wert ist, in Frieden bewahrt zu werden.



DAS GROSSE REUSS-KRAFTWERK

bei Amsteg-Silenen liefert die elektrische Energie für die Gotthard-Bahn. Diese Eisenbahnlinie ist eine wichtige Nibelin zwischen dem industriereichen Nordwesteuropa und Italien.

## BRÜCKE DER VÖLKER EUROPAS



IN KÜHNEN KURVEN UND STEIGUNGEN

überquert die Gotthard-Bahn reißende Gebirgsflüsse und -bäche, die Gotthard-Fahrstraße und wilde Schluchten.

### Louis Favre erbaute den Gotthard-Tunnel

Ein geopolitisch überaus wichtiges Unternehmen

Auf der 1110 Meter hoch gelegenen Station Göschenen hält der Zug, nachdem er die Abenteuer der Wassener Kehrtunnel mühselos bestanden hat, einige Minuten an. Dieses Ausruhen vor dem Eintritt in den riesigen Gotthard-Tunnel wird von den Reisenden gerne für einen kleinen Spaziergang über die Bahnsteige bis zur Straße wahrgenommen, denn hier nehmen sie mit beglücktem Atemzüge die tanneidende leichte Bergluft auf und genießen den Blick auf die Bergwelt.

Auf dem Friedhof des Ortes Göschenen, der an der Vereinigung der Gotthard-Reuß mit der Göschener Reuß gelegen ist und schon ein wundervolles Gebirgsbild darbietet, steht das Denkmal für Louis Favre, dem Erbauer des Gotthard-Tunnels. Er erlebte die Vollendung dieses begeisternden technischen Werkes nicht; er starb während des Baues im Jahre 1879.

In diesem Jahre 1952 nun kann die berühmteste Schweizer Bahnlinie, die Gotthard-Bahn, ein doppeltes, ja eigentlich dreifaches Jubiläum feiern: 1872 begann der Bau des Gotthard-Tunnels — 1882 wurde er voll-

endet — 1922 wurde die Elektrifizierung der gesamten Gotthard-Strecke vollendet. Wir sagen, die Gotthard-Strecke sei der berühmteste Bahnbau der Schweiz. Nun, dies ist eine traditionelle Anschauung, ein gewisser literarischer Ruhm; denn die Schweiz besitzt eine ganze Reihe von bewundernswerten Bahnstrecken, und wer etwa einmal die Berninastrecke befahren hat mit den berühmten Bauwundern der Spirallbrücke bei Brusio oder den Kehren von Poschiavo, wird vielleicht schwanken, welcher Strecke er den Vorrang geben soll. Die Berninabahn ist die höchstgelegene Adhäsionsbahn Europas. Und die Rhätische Bahn beispielsweise besitzt im Albulaschütteltunnel mit seinen sechs Kilometern Länge den höchsten Alpendurchschnitt Europas; ihre künstlichen Entwicklungen zur Überwindung der gewaltigen Höhenunterschiede mit den Kehrtunneln zwischen Bergün und Preda sind wahrlich berühmt.

Aber die Gotthardstrecke ist wohl dennoch die abwechslungsreichste Bahn der Schweiz, und wer sie befährt, vor allem, wenn es zum erstenmal geschieht, wird es nicht ohne Herzklopfen tun, erfüllt von jener romantischen Spannung, die in ihm von der Schulbank her noch lebendig ist, genährt von den großen Namen und Begriffen Göschenen-Airolo und Gotthardtunnel.

Der Plan eines Bahnbaues, welcher die Verkehrsnetze Mittel- und Westeuropas mit Italien und damit auch mit dem Mittelmeerraum und dem Orient verbinden sollte, ein solcher geopolitisch ungemein wichtiger Plan war zuerst 1851 aufgetaucht und diskutiert worden. Nachdem sich im Jahre 1869 Deutschland und Italien für den Bau der Gotthard-Linie ausgesprochen hatten, wurde am 15. Oktober 1869 zwischen diesen beiden Ländern und der Schweiz ein Staatsvertrag über den Bahnbau geschlossen, der die Rechte und Verpflichtungen regelte. Später, am 1. Mai 1909, ging die Gotthardstrecke an den Bund über.

1872 begann der gigantische Bau mit der Inaugurationsfeier des Gotthardtunnels, dessen Richtstoßen am 29. Febr. 1880 durchschlagend werden konnte. Es war ein festlicher, ein wahrhaft erhebender Tag; die Feier einer gewaltigen technischen Leistung. Es war nun nicht mehr weit bis zur Vollendung des Tunnels. Am 1. Juni 1883 konnte der Durchgangsverkehr auf der Strecke Immenes-Cliasco eröffnet werden.

Das dritte Jubiläum dieses Jahres endlich ist, wie gesagt, das der Gesamt-Elektrifizierung; denn seit Mai 1922 wird die ganze Strecke elektrisch betrieben. Einzelne Streckenteile waren bereits seit 1920 elektrifiziert. Die drei Werke von Amsteg, Rifom und

### Höchste Sicherheit

Über die schäumende Reuß

Nicht eine Sekunde lang hat der Reisende das Gefühl der Unsicherheit, wenn er mit dem „Roten Pfeil“ oder einem der modernen Leichtstahl-Züge mit den breiten Fenstern und der komfortablen Einrichtung über die höllischen Abgründe und durch die glitzernden Tunnel jagt. Zuweilen wird ihm ein Gefühl der Beklemmung ankommen angesichts der grandiosen Eindrücke dieser Fahrt, nicht nur der Natur, sondern auch der technischen Ergebnisse, aber diese Beklemmung hat nichts mit Angst oder Unbehagen zu tun. Sie ist das Element romantischer Spannung, das zu einer Fahrt über die Gotthardstrecke gehört.

Die hohe Reisegeschwindigkeit, die durch die Elektrifizierung der Bahn ermöglicht worden ist, muß natürlich gesichert werden durch ein Höchstmaß von technischen Vorkehrungen, die die Möglichkeit von Unfällen so gut wie sicher ausschließt. Wichtig ist vor allem das sogenannte „Totmann-Bremsensystem“, es bewirkt, daß der Zug automatisch gebremst wird, sobald der Lokführer die Bremse aus der Hand gibt, falls er beispielsweise von einer Ohnmacht befallen wird.

Es ist ein eigentümlich nervenkitzelndes Gefühl, mit vielleicht 110 bis 125 Kilometern Geschwindigkeit über die 78 Meter hohe Götterbrücke, über die schäumende Reuß oder über die hohen Meilenreißbrücken, über die Kollerbach- oder Bohrbachbrücke zu rasen oder mit dem gleichen Tempo durch die Tunnel und Galerien von Gurtellen oder die Kehrtunnel bei Wasser oder durch den Gotthardtunnel selbst zu jagen, während der Blick sich vergebens an Berg oder Tal festhalten versucht; denn alles scheint in immerwährender Bewegung zu sein.

Es gehört zu den imposantesten Eindrücken einer solchen Reise, wenn man das Glück hat, bei Nacht bei abgedunkelter Abteilbeleuchtung reisen zu können. Zuweilen wird es gewünscht und dann gerne gewährt. Dunkler als die finsternste Nacht recken sich rechts und links der Strecke die Bergriesen in den Himmel, vor schwarzem Grunde schwärzere Silhouetten. In den Kehrtunneln aber läßt der starke Schein der Lampen der elektrischen Lokomotive die Gleise aufblitzen und die feuchten Steinwände magisch glänzen. Erst jetzt hat man recht ein Gefühl für das besondere Wesen und die Konstruktion dieser Kehrtunnels, die, im Innern des Berges spiralförmig angelegt, die enormen Höhenunterschiede scheinbar spielend bewältigen helfen. Der Radius der meisten Kehrtunnels beträgt etwa 300 Meter. Sie haben außerdem eine erhebliche Länge; Die Wassener Tunneln sind zwischen 1000 und fast 1500 Meter lang, der Freggiotunnel und der Pratotunnel in der Piottino-Schlucht zwischen Rodi-Fiesso und Faido sind sogar beide über 1500 Meter lang. Gleiche Dimensionen wie die zuletzt genannten weisen auch die Tunneln bei Giornico, der Planolondotunnel und der Travittunnel auf. Erst, wenn die Sendefürme des Monte Ceneri hinter den Reisenden liegen, rollt der Zug beruhigt durch die flacher werdende tessinische Landschaft auf Lugano zu, dem vielbegehrten Ziel im Süden.

Göschenen liefern heute den Strom für die ganze Gotthardstrecke.

Die gesamte Gotthard-Linie von Luzern nach Chiasso, dem Grenzübergang nach Italien, ist 225 Kilometer lang. Sie weist nicht



DER „ROTE PFEIL“

quert das Gotthardmassiv. Seine Fahrt geht über zahlreiche Kunstbauten und durch den 15 km langen Gotthardtunnel.

weniger als 80 Tunneln und Galerien auf, die allein insgesamt 46 Kilometer lang sind. 324 Brücken von mehr als zehn Meter Spannweite geben der Bahn ihr besonderes Gesicht, und es ist bemerkenswert, daß das Bild der Bergnatur nirgends gestört oder gar zerstört wird. Im Gegenteil: Technik und Kultur leben in vollendeter Harmonie miteinander. Der zweigleisige Gotthardtunnel, in zehn Jahren geschaffen, ist natürlich das technische Glanzstück der Bahn, er bleibt das technische Glanzstück aller schweizerischen Strecken.

Der Scheitelpunkt des Tunnels, der zugleich der höchste Punkt der Linie überhaupt ist, liegt 1154,5 Meter überm Meeresspiegel. 2500 Arbeiter wurden täglich für den Bau eingesetzt, und 900 000 Kubikmeter harter Granit mußten herausgesprengt werden. Die Baukosten betragen 60 Millionen Schweizerfranken. (Dr. P. Bachler)



Aus der Stadt Ettlingen
Buß- und Bettag

Wie die Natur im Winter neue Kraft zur schönsten Entfaltung sammelt, so soll die innere Einkehr am Buß- und Bettag die Kraftquelle sein für ein erneuertes religiöses Entfallen des Christenmenschen.

Erfreuliche Sparsbereitschaft zum Weisparatag

Die unter dem Leitgedanken 'Sparsam sein' stehenden Bemühungen der öffentlichen Sparkassen zur Förderung und Verbreitung des Spargedankens anlässlich des Weisparatags 1952 sind in der Bevölkerung auf eine erfreulich gestiegene Sparsbereitschaft gestoßen.

Am 30. 10. 1952, dem Weisparatag, wurden bei den 34 nordbadischen Sparkassen auf bereits bestehende Sparkonten 1.077.000 DM in 8872 Posten eingezahlt.

Im übrigen hat der Monat Oktober 1952 das bisher beste Spargergebnis seit der Währungsreform erbracht.

11.752.351,87 DM Soforthilfegelder ausbezahlt

Bis zum 31. Oktober 1952 wurden beim Amt für Soforthilfe des Landkreises Karlsruhe insgesamt 7053 Unterhaltshilfsanträge eingereicht.

11.822 Hausratshilfsanträge wurden insgesamt eingereicht, davon wurden 9937 Anträge bewilligt, 292 Anträge abgelehnt, 1593 Anträge blieben unerledigt.

Von den 491 eingereichten Existenzaufbauhilfsanträgen wurden 179 bewilligt und 271 Anträge abgelehnt, 41 Anträge wurden an andere Ämter überwiesen.

Ausbezahlt wurden bisher an Unterhaltshilfe 9.662.306,87 DM. Hiervon erhielten Flüchtlinge 8.257.637,96 DM.

Von den 1.377.950,- DM Hausratshilfe entfielen auf Flüchtlinge 1.230.730,- DM und 144.900,- DM auf Sachgeschädigte.

Aufbauhilfe erhielten Flüchtlinge 298.100,- DM, Sachgeschädigte 150.700,- DM, politisch Verfolgte 12.000,- DM und Späthilfenlehrer 103.000,- DM.

Die für Lehrlingsbeihilfen aufgewendeten Gelder blauen sich auf 121.095,- DM. Für Schülerbeihilfen (landw. Schulen) wurden 1135,- DM und für Schülerbeihilfen (Höhere Schulen) 28.085,- DM ausgegeben.

Somit beläuft sich die Gesamtauszahlung des Amtes für Soforthilfe des Landkreises Karlsruhe bisher auf 11.752.351,87 DM.

Neues vom Futtermittelmarkt

In der Tierernährung hat sich immer mehr die Erkenntnis durchgesetzt, daß nicht nur die Bereitstellung des Mineralstoffmangels im Futter ein einschneidendes Gebot ist.

Diesen Erkenntnissen hat die Firma Brodmann Rechnung getragen. Der von ihr als mineralischer Befuttermittel seit Jahrzehnten hergestellte Brodmanns Futterkalk 'Zwergmarke' enthält infolgedessen neben dem Spurenelementen seit einiger Zeit auch das antiradikalisch wirkende D-Vitamin in zweckmäßiger Dosierung.

Wie wir hörten, ist Brodmanns Futterkalk 'Zwergmarke' mit D-Vitamin jetzt in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Masendiebstahl aufgeklärt

Zwischen dem 20. und 23. Oktober ist auf dem Vorraum einer hiesigen Wohnung ein getrauerter Frauenmantel gestohlen worden.

Eine Frau wurde wegen Kuppelei und Anstiftung nebst Beihilfe zur Abtreibung angeklagt.

Kirchenkonzert in St. Martin

Das einheitliche Programm mit Werken unserer größten Barockmeister Händel und Bach, das zum Schlußkonzert des St. Martinsfestes angekündigt war, berichtete schon von vorneherein von den höher gestellten Aufgaben, die sich die Leiter des Chores und des Orchesters vorgenommen hatten.

An Stelle des bedauerlicherweise erkrankten St. Martin-Chorleiters K. Kratz hatte Chorleiter L. Karle die Fortsetzung der Einstudierung und die Leitung der Aufführung übernommen.

Die drei Stücke aus dem 'Messias' von Händel waren gut gewählt; nach der kultiviert gespielten Ouvertüre sang Ilse Mengis mit

leuchtendem Sopran und verinnerlichter Gestaltung die Arie 'Ich weiß, daß mein Erlöser lebet'. Der Chor 'Wie durch einen Tod' wurde mit frischer Intonation, präzise und klarschön gesungen.

Über die Musik, ihre Herkunft aus dem Bereich des Göttlichen, ihre Schönheit, Tiefe und Macht sprach in eindrucksvollen Worten Kaplan Spönlein von St. Bernhard, Karlsruhe. Die Kirchenkantate 'Der Herr ist mein getreuer Hirte' kam zu geschlossener Wirkung.

Zu erbaulichem Schlußgedruck vereinigten sich Chor, Orchester, Orgel und Gemeinde in dem Lied 'Lobe den Herrn' aus einer Bachschen Kantate, worauf das feierliche Orgelnachspiel das Konzert beschloß.

Die Bürgerwehr Ettlingen

auf der Landestagung der bad.-hess. Wehren und Milizen in Sipplingen am Bodensee

Bei günstiger Herbstfahrt ging es dem freundlichen Bodensee zu. Am Vorabend der Tagung fand im 'Seehof' in Sipplingen ein kameradschaftliches Beisammensein statt, das so richtig dazu ansetzte, was Land und Leute kennenzulernen, vor allem auch die als Gäste aus Württemberg und Hohenzollern herbeigekommenen Wehren.

In der anschließenden Tagung in der 'Krone' wurden u. a. die Richtlinien für das kommende Jahr festgelegt, außerdem beschlossen, daß man eine enge Zusammenarbeit mit dem würt. Landesverband pflegen wolle usw.

Für uns soll dies der schönste Lohn bedeuten für all die damit verbundenen Mühen und Opfer. Wir sind uns bewußt, daß zur Durchführung dieses Treffens uns noch sehr viel Arbeit bevorsteht.

LS-Angehörige wurden bestraft

Sechs Angehörige einer Arbeitseinheit in der Ettlinger Rheinlandkaserne wurden kürzlich entlassen, weil sie bei den unliebsamen Vorfällen der letzten Zeit, wozu auch die Latenzreaktion zählt, beteiligt waren.

Dieses scharfe Durchgreifen seitens der Dienststellen der deutschen Arbeitseinheiten wird die Zusammenarbeit mit den zivilen Stellen sicherlich günstig beeinflussen.

Aus dem Bericht der Landespolizei

für die Zeit vom 7. bis 13. November

Am 31. Oktober wurde bei der Straßengabelung Linkenheimer Landstraße - Bundesstraße 26 ein Radfahrer von einem Kraftfahrer angefahren und derart schwer verletzt, daß sie mit einem doppelten Armbruch und einer schweren Schulterverletzung in das Städt. Krankenhaus Karlsruhe überführt werden mußte.

Ohne auf den übrigen Straßenverkehr zu achten, überquerte ein 67 Jahre alter Radfahrer in Höhe der Kirchfeldriedung die Linkenheimer Landstraße.

Auf der Rheinstraße in Mörsch überholte ein Kraftfahrer mit überhöhter Geschwindigkeit einen Verkehrsmittelbus.

Auf der Straße zwischen Lansensteinbach und Auerbach sprang ein Radfahrer die Petrieskette vom Fahrrad.

Ein Radfahrer, der mit einer den Straßenverhältnissen entsprechend zu hohen Geschwindigkeit durch die Pforzheimer Straße in Bretten fuhr, streifte ein fünf Jahre altes Kind.

Auf der Apothekerstraße in Bretten wurde eine elfjährige Schülerin von einem Radfahrer angefahren.

Der Film schildert das Leben eines Mädchens. Die Welt steht ihr offen. Sie teilt ihre Liebe zwischen ihrem Verlobten Paul und der Tänzerin. Einen Tag vor ihrer Hochzeit, als sie ihren Verlobten beim Anbringen einer Girlande beobachtet, stürzt dieser tödlich ab.

Der Film 'Gefangene Seele' zeigt Kämpfe um die Erhaltung des Rechts in Kansas. Die Union-Lichtspiele zeigen diesen Abenteuerfilm nur noch heute.

Die Union-Lichtspiele zeigen 'Gefangene Seele' heute 17.30 u. 20 Uhr und Donnerstag 20 Uhr.

Die Union-Lichtspiele zeigen 'Gefangene Seele' heute 17.30 u. 20 Uhr und Donnerstag 20 Uhr.

Die Union-Lichtspiele zeigen 'Gefangene Seele' heute 17.30 u. 20 Uhr und Donnerstag 20 Uhr.

Die Union-Lichtspiele zeigen 'Gefangene Seele' heute 17.30 u. 20 Uhr und Donnerstag 20 Uhr.

Die Union-Lichtspiele zeigen 'Gefangene Seele' heute 17.30 u. 20 Uhr und Donnerstag 20 Uhr.

Die Union-Lichtspiele zeigen 'Gefangene Seele' heute 17.30 u. 20 Uhr und Donnerstag 20 Uhr.

Die Union-Lichtspiele zeigen 'Gefangene Seele' heute 17.30 u. 20 Uhr und Donnerstag 20 Uhr.

Die Union-Lichtspiele zeigen 'Gefangene Seele' heute 17.30 u. 20 Uhr und Donnerstag 20 Uhr.

Die Union-Lichtspiele zeigen 'Gefangene Seele' heute 17.30 u. 20 Uhr und Donnerstag 20 Uhr.

Vereine berichten

Schwarzwaldiverein. Sonntag, 23. Nov., Nachmittagswanderung: EUL. Vogelruh, 1 Busenbach, Reichenbach. Barbarakapelle, Spielberg. Marschzeit etwa 4 Stunden. Treffpunkt und Abmarsch pünktlich 13 Uhr Ecke Luisen- und Pforzheimer Straße (bela Parkelgang).

Der Boxsportverein fährt am Samstag, 22., zu einem Freundschaftskampf n. Malsch. Für Schlachtenbummler ist Gelegenheit gegeben, mit dem Omnibus für 1 DM mitzufahren.

Der Arbeitersingverein 'Eintracht' hält seine Chorprobe diese Woche ausnahmsweise am Freitag ab.



Prof. von Holt spricht in der VHS

Über das Thema 'Die Umwelt des Menschen aus der Warte des Biologen'. Professor Dr. E. von Holt ist Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Seinen Lehrstuhl an der Universität in Heidelberg gab er seinerzeit auf, um sich ganz seiner Forschungstätigkeit am Max-Planck-Institut für Meeresforschung in Wilhelmshaven widmen zu können.

Kampf den Verkehrsunfällen

Ein jeder von uns wird täglich durch Pressemeldungen über die in steigendem Maße verursachten Verkehrsunfälle auf dem laufenden gehalten. Die Behörden stehen vor ersten und schwierigen Aufgaben, und die Polizeidirektoren geben sich Mühe, hier Wandel zu schaffen.

Ein großer Teil der Verkehrsunfälle wird aber auch durch Radfahrer und spielende Kinder verursacht. Wer als Kraftfahrer in der Stadt oder auf den Landstraßen fährt, wird sich immer wieder über das oft disziplinlose Verhalten der Radfahrer im Verkehr ärgern.

Damit aber auch die Fahrer von Fernlastzügen zu jeder Zeit ihr Fahrzeug fest in der Hand haben, und die Geschwindigkeit kontrollieren können, um gefahrbringende Situationen zu meistern, müssen auf Grund eines jetzt erlassenen Beschlusses seitens der Bundesregierung die in Betracht kommenden Fahrzeuge mit sogenannten Fahrschreibern ausgerüstet sein.

Durch diese Fahrschreiber kann der Fahrerhalter die genauen Uhrzeiten von Anfang und Ende jeder Fahrt, die Dauer jeder Fahrt und jedes Fahrzeugstillstandes, die Länge jeder Teilstrecke und der Gesamt-Fahrtstrecke eines Tages einschließlich der Fahrgeschwindigkeit um jede Uhrzeit und an jedem Ort der Strecke feststellen.

Eine glänzende Idee haben täglich unzählige Frauen. Sie nehmen SEIFIX, das Edelbohnerwachs von Thompson und erzielen mühelos dauerhaften, naß wischbaren Hochglanz. SEIFIX ist das Bohnerwachs für Anspruchsvolle, trotzdem kostet es nicht mehr.

Film-Vorschau

Capitol 'Gefangene Seele'

Der Film schildert das Leben eines Mädchens. Die Welt steht ihr offen. Sie teilt ihre Liebe zwischen ihrem Verlobten Paul und der Tänzerin. Einen Tag vor ihrer Hochzeit, als sie ihren Verlobten beim Anbringen einer Girlande beobachtet, stürzt dieser tödlich ab.

Ull 'Schwarzes Kommando'

zeigt Kämpfe um die Erhaltung des Rechts in Kansas. Die Union-Lichtspiele zeigen diesen Abenteuerfilm nur noch heute.

Wir gratulieren

Herr Wilhelm Seemann und Frau Magdalene Oert, Friedrichstraße begeben heute ihre silberne Hochzeit. Wir wünschen dem Paar weiterhin alles Gute.

Aus den Alb- und Gmünd-Gemeinden  
Grünwettersbach

Auswanderer kehren enttäuscht zurück  
Grünwettersbach. Die im vorigen Jahre nach Rio de Janeiro in Brasilien ausgewanderte hiesige Familie Mackert kehrte vor einigen Tagen wieder in ihre alte Heimat (Hofweg) zurück. Enttäuschte Hoffnungen waren die Gründe.

In der letzten öffentlichen Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, beim Sportplatz des FC Phönix zwei Grundstücke anzukaufen, um die Verbreiterung der Herrenstraße unterhalb des Sportplatzes und die Anlage der Verbindungsstraße in das neu erschlossene Baugebiet im Gewann Eichhalden vornehmen zu können. Weiterhin wurde die Schafweide für den kommenden Winter wiederum von Georg Berg aus Limbach bei Crailsheim in Württemberg gepachtet.

Neues aus Langensteinbach

Langensteinbach. Am Volkstrauertag fand die Feierstunde vor dem Kriegerdenkmal beim Rathaus statt. Die Gedenkreise von Bürgermeister Schwan klang aus in dem Wunsch nach Völkerverständigung und Völkerverfrieden. Der Bürgermeister legte den Kranz der Gemeinde am Denkmal nieder. Umrahmt wurde die Feierstunde mit Chören des Gesangsvereins „Edelweiß“. Anschließend begab sich eine Abordnung des VdK und des Gemeinderats zum Soldatengrab der 33 Gefallenen im Kampf um Langensteinbach im April 1945, wo der VdK einen Kranz niederlegte.

Am vergangenen Donnerstagabend traf sich die Landjugend in der Festhalle zu einem gemütlichen Kreisabend unter dem Motto „Um froh zu sein bedarfs nicht viel“. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man auch Oekonomierat Noe, Augustenberg. Von den angeführten Volkstänzen, angeführt von Fräulein Burghardt, gefolgt besonders der Bändertanz mit den handgewebten Kleidern der Tänzerinnen mit nachfolgendem allgemeinen Tanz.

Am Freitagabend wurde im Rathaus das Perchen der Schafe zwecks Düngung an die hieran interessierten Grundstückbesitzer verpachtet. Eneaufbot: Maurer Franz Krickl mit Theresia Hitzker (Mutschelbach) und Arbeiter Josef Ribel IV (Oberwieser) mit Emma Schwarz (Langensteinbach).

Langenalb

Langenalb. Der Musikverein Langenalb im Albtal hat bei einer Sitzung beschlossen, sein 30jähriges Stiftungsfest vom 11. bis 13. Juli 1953 zu begehen.

Spejffart

Spejffart. In unserem Dorf hatte vor einigen Tagen der Winter seinen Einzug gehalten. Schon gab es Eis und Schnee. Zur Freude der Jugend und vielfach zum Leid der Landwirte; denn noch sind die Feldarbeiten nicht beendet und da und dort stehen noch die Futtermägen auf den Äckern. Die „Alten“ sagen, ein strenger und früher Winter regiert nicht lange. Einige mildere schneefreie Tage wären noch notwendig, damit alles unter Dach und Fach gebracht werden könnte.

Demnächst findet hier eine Veranstaltung statt, bei der die Verhandlungen über die zu schaffende Verfassung für den neuen Staat im Südwestraum in einem aufklärenden Vortrag behandelt werden sollen. Die Einwohner werden schon jetzt darauf hingewiesen. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben.

Aus dem Gerichtssaal

Statt Fremdenaktion - Gefängnis

Karlsruhe. Als ein Opfer seiner Spielereihaftigkeit mußte der vorbestrafte A. B. aus Karlsruhe vor der Anklagebank erscheinen. Er gab zu, 1000 DM, welche er von einer Firma zum Ankauf von Altmaterial erhalten hatte, nicht im Sinne dieses Auftrags, sondern für sich verbraucht und verspielt zu haben. Damit hatte er sich einer Untreue schuldig gemacht. In einem weiteren Falle machte er sich eines Betrugs schuldig, indem er sich von einer Firma in Ettlingen, der er vorspiegelte, von einem Karlsruher Geschäftsmann dazu beauftragt zu sein, Aluminiumspäne auszuliefern ließ, die er zu Gold machte, das er am Spielisch wieder los wurde. Ebenso ging es mit 50 DM, die er zum Bezahlen eines Mantels erhalten hatte. Als das Verfahren in Gang kam, wollte er in die Fremdenaktion verschwinden, um einer Bestrafung zu entgehen. Vor Gericht bezeugte er seine Verfehlungen und beteuerte, einen anderen Weg einzuschlagen. Als Sühne sprach das Gericht wegen Untreue, Betrugs und Unterschlagung drei Monate Gefängnis sowie 300 DM Geldstrafe aus.

Der Kuckuck auf dem Silberbesteckkasten  
Karlsruhe. Der 39jährige Kaufmann K. F. W. aus Ettlingen betrieb in Karlsruhe eine Lebensmittelgroßhandlung, die nach verlust-

Pfarrer Ohlhäuser

wurde Stadtpfarrer von St. Bernhard in Karlsruhe

Busenbach. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf am Montagabend in der Gemeinde die Nachricht ein, daß Pfarrer Ohlhäuser aus Karlsruhe St. Bernhard wird. So sehr sich die Gemeinde über die ehrenvolle Berufung ihres allseits beliebten Seelsorgers als Stadtpfarrer an die Großstadtpfarre St. Bernhard Karlsruhe auch freut, so sehr bedauert sie seinen Wegzug aus unserer Gemeinde. Pfarrer Ohlhäuser hat das Vertrauen der ganzen Gemeinde in einem Maß besessen, wie wohl noch kein Pfarrer vor ihm, der in der Gemeinde gewirkt hat. Er hat schon allein kraft seiner Persönlichkeit, seines lautereren Wesens, seiner Gradlinigkeit in der Beurteilung der Menschen die Herzen der Busenbacher im Sturm erobert. Er stand in der Gemeinde als ein Mann des Vertrauens, der seine Pflichten, groß oder klein, alt wie jung, ohne Ansehen der Stellung der Person immer gleich behandelte. Es wurde ihm jederzeit hochangerechnet, daß er nach dem Charakter der Person und nie nach dem Grad ihrer Religiosität fragte. Er stand in der Gemeinde als der Seelenhirte, der in der Förderung ihres Seelenheils eines seiner großen Ziele sah, aber auch ihre irdischen Nöten und Sorgen zu seinen eigenen machte.

Pfarrer Ohlhäuser, der nunmehr 13 Jahre in unserer Gemeinde so überaus segensreich wirkte, kam in Deutschlands schwerster Zeit, bei Ausbruch des Krieges in unsere Gemeinde. Er teilte mit der Gemeinde alle Unannehmlichkeiten des Dritten Reiches. Seine erste und schwerste Aufgabe war die Ablieferung unseres dritten Geläutes. Es traf ihn um so mehr, als er den Wert unserer Glocken sofort beim ersten Geläute erkannte. Mit ihm trauerte die Gemeinde, als er im Jahr 1943 seinen Vater, der ihm in seiner ersten Pfarrei eine wertvolle Hilfe war, durch Tod verlor. Ebenso im Jahr 1944 als sein jüngster Bruder in Rudolph sel. Mit echt priesterlichem Herzen nahm er an dem Schicksal unserer Soldatenfamilien Anteil. Leid und Kummer teilte er mit der Gemeinde, als die Wunden des totalen Krieges immer größer wurden und immer mehr Opfer von der Gemeinde forderten. Er stand ihr als ein treuer Hirte zur Seite, als Deutschlands schwärzeste Zeit, als der totale Zusammenbruch kam. Unerschrocken verkündete er bis dahin und jetzt erst recht das Wort Gottes. Wenn die Gemeinde ohne größeres Unheil an Leib und Leben den Beginn und die ganze Besatzungs-

zeit überstand, war es ein Hauptverdienst von Pfarrer Ohlhäuser. Das Schicksal unserer Kriegsgefangenen und Vermißten war ihm eine besondere Herzensangelegenheit.

Mit großem Eifer oblag Pfarrer Ohlhäuser seinen seelsorgerischen Pflichten. Hier war ihm kein Opfer zu groß. Die kirchlichen Vereine und Vereinigungen, besonders die Jugendzweigung lag ihm sehr am Herzen. Der Ausschmückung des Gotteshauses war ein Hauptanliegen seiner priesterlichen Tätigkeit. Mit allen seinen Kräften widmete er sich der Aktivierung des religiösen Lebens. Nichts war hier dem Pfarrer zuviel; er wußte, die ganze Gemeinde geht mit ihm, sie enttäuschte ihn nicht.

Auch trübe Stunden blühten ihm nicht erspart. Doch unantastbar stand er über der Gunst der Parteien und Meinungen. Sein Streben war der Friede der Gemeinde. Eine unvergängliche Tat leistete Pfarrer Ohlhäuser mit dem Bau der Siedlung „Neue Heimat“, mit deren Bau er 200 Menschen, besonders hierbei den Neubürgern, eine neue Wohnstätte schuf. Dieses Werk, dessen Planer, Inspirator und Bauherr Pfarrer Ohlhäuser in einer Person war, machte ihn in der ganzen Erzdiözese bekannt. Ein weiterer Abschnitt war von ihm geplant, dessen Ausführung er nunmehr in andere Hände legen muß. Wenn heute unsere Pfarrkirche ein neues Geläute besitzt, das weit über unsere Heimat hinaus selbst bei Fachleuten Aufmerksamkeit und Anerkennung fand, so ist dies mit eines der Verdienste, die unsern scheidenden Pfarrer unvergänglich machen.

Daß diese seine unergabaren Verdienste und Erfolge in kirchlich-religiöser und caritativer Hinsicht der Kirchenbehörde nicht verborgen blieben, darüber war man sich in der ganzen Gemeinde im klaren. Man gab sich auch darüber keinen Zweifel hin, daß Pfarrer Ohlhäuser eines Tages für größere Aufgaben würdig befunden wird. So sehr wir uns über seine Ernennung als Stadtpfarrer von St. Bernhard in Karlsruhe freuen, so schmerzlich wird sein Weggang überall in der Gemeinde allgemein bedauert. Wir beglückwünschen ihn zu seiner Ernennung wie auch seine neue Pfarrgemeinde St. Bernhard zu ihrem neuen Stadtpfarrer. Pfarrer Ohlhäuser wird in Busenbach unvergessen bleiben. Wir wünschen ihm und seinen Angehörigen auch in Zukunft und in seinem neuen Wirkungskreis alles Gute, Gesundheit und Glück und Gottes reichsten Segen.

Unserer Toten zur Ehre

Sulzbach begeht den Volkstrauertag

Auch die Kühle des Volkstrauertages, welche den nahenden Winter ankündigt, lenkte die Wärme nicht dämpfen, mit welcher die Bevölkerung unseres Dorfes ihre Toten betrauerte. Unter Vorantritt der Musikkapelle begab sich nach dem Gottesdienst in feierlichem Zug zu dem Ehrenmal der Gefallenen auf dem Friedhof. Bürgermeister Ginkelmeier gedachte in tiefempfundener Worten des Opferganges unserer Toten von Front und Heimat und des Schicksals derjenigen unserer Soldaten, über deren Leben oder Sterben bis zum heutigen Tag noch Ungewißheit herrscht. Mit einem Mahnwort an die Lebenden, sich ihrer Toten würdig zu erweisen und der Bitte an unsere Gefallenen vom Herrgott ewigen Frieden für diese geschundene Welt zu erheben, beendete er seine Gedenkansprache, an die sich die Kranzniederlegung anschloß. Das Lied von guten Kameraden und weitere der Feierlichkeit des Tages angepaßte Vorträge des Kirchenchores und der Kapelle des Musikvereins gaben der Weibstunde einen würdigen Rahmen.

Die zweite Veranstaltung des Volksbildungswerkes brachte im vollbesetzten Kronensaal einen gutgelungenen, reichhaltigen Filmabend. Unter dem Motto „Für jeden etwas“ kam groß und klein auf seine Kosten. Nach der Wochenschau und einem besonders von den Kindern mit Beifall aufgenommenen Strel-

fen aus der Arbeit kleiner Zirkuskünstler brachte uns der Hauptfilm in die Eisgefilde der Antarktis. In einem Farbfilm rollte hier die im Auftrag der US-Regierung im Jahre 1950 unter dem Kommando des Admirals Byrd durchgeführte Expedition zur Antarktis von der Planung bis zum glücklichen Ende vor uns ab. Dramatisch der Kampf der Expeditionen mit dem zermalenden Druck des Packeises. Gefährlich das Wüten des Schneesturmes im Zeltlager. Tragisch der Absturz der Erkundungsmaschine in der Eiswüste. Drollig das Leben und Treiben der Pinguine und glücklich das Lachen der Männer nach erfolgreicher Durchführung des Auftrags. Dankbar begrüßte die Erschienenen die zum Abschluß gebrachte Dreiegabe eines Streifens, der uns einen kleinen Einblick in die Wunderwelt moderner Technik vermittelt.

In einem Anwesen des Dorfes ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die gerebten Abwehrmaßnahmen sind getroffen. Die Bevölkerung wird gebeten, sich genau an die für diesen Fall vorgesehenen und allgemein bekannten Schutzbestimmungen zu halten. Wer diese nicht oder nicht genau kennt sollte sich auf dem Rathaus belehren lassen, bevor er Schäden erleidet oder aus Unwissenheit gar gegen die einschlägigen Strafgesetze verstößt.

reichen Kompensationsgeschäften mit der Ostzone Ende 1950 ihre Zahlungen einstellen mußte. Den Schuldbrief zog die II. Strafkammer, als sie am 28. August W. wegen Betrugs und einfachen Bankrotts zu vier Monaten Gefängnis verurteilte. Nach dem Planko seines Unternehmens war er in eine mäßliche wirtschaftliche Lage gekommen. Er verlegte sich auf den Verkauf von Inneren und betrieb sein Geschäft auf den Namen seiner Frau weiter. Er fand einen Teilhaber, der sich mit 2000 DM und einem alten Kraftwagen im Wert von 500 DM beteiligte. Laut Vertrag sollte die Einlage des stillen Teilhabers mit 15% verzinst werden. Teilhaber blieb Eigentümer des Wagens, was W. nicht hinderte, den sicherungsübereigneten Wagen im Sommer 1950 an eine Frau für 400 DM und einen Anhänger an einen Geschäftsmann

in Langensteinbach für 120 DM zu verkaufen, obwohl er ihm nur teilweise überlassen war. In seinen Geldnoten verkaufte W. im Spätsommer 1951 einen Silberbesteckkasten an eine Stuttgarter Firma für 650 DM, obwohl dieser Besteckkasten im Schätzungswert von 2500 DM im Auftrag des Finanzamts Karlsruhe gepfändet war. Im gleichen Jahr veranlaßte er einen Metzgermeister in München zur Überlassung von Inneren im Wert von 705 DM durch die Hingabe eines Verrechnungsschecks über diesen Betrag, obwohl er wußte, daß der Scheck keine Deckung hatte.

Die Strafbefehle des Amtsgerichts, vor der sich W. verantworten hatte, sprach ihn des Verdrickungsbruchs, des Betrugs und der Unterschlagung schuldig. Unter Einrechnung der von der Strafkammer erkannten Strafe verurteilte ihn das Gericht zu einer Gesamt-

gefängnisstrafe von fünf Monaten, wobei mildernd berücksichtigt wurde, daß er in einer großen wirtschaftlichen Not gehandelt hat, im

Jugendstreiche mit Strohfleuren

Karlsruhe. Eine Anklage wegen Brandstiftung brachte den 21jährigen Schneider A. E. und den 22jährigen Schreiner A. A. beide aus Busenbach, vor die Schranken des Schöffengerichts. Am Samstag vor Ostern, am 12. April 1952 gegen 21 Uhr steckte der erste mit zwei 17jährigen Burschen eine Strohmiete auf Gemarkung Busenbach, welche dem Landwirt Fletschinger gehörte, in Brand. Das Stroh wurde ein Raub der Flammen. Am Abend des 30. April gegen 21.30 Uhr setzten beide zwei Strohmieten des Landwirts Konstantin Steven auf Gemarkung Palmbach vorsätzlich in Brand, so daß das gesamte Stroh verbrannte oder durch die Löcharbeiten der Feuerwehr unbrauchbar wurde. Während einer das Feuer legte, beobachtete der andere den Weg, ob jemand kommt.

A. E. schilderte den Sachverhalt. Die zwei Jugendlichen, welche noch in einem Jugendstrafverfahren verfolgt werden, kamen am Abend des 12. April zu ihm und ließen sich von ihm Streichhölzer geben, um Stroh anzuzünden. Darauf ging er mit ihnen. Nachdem sie den Strohhaufen in Brand gesetzt hatten, gingen sie gleich wieder zurück.

Richter: „Was sollte das für einen Sinn haben?“ - A. E.: „Das hatte gar keinen Sinn. Das war ein Jugendstreich, bei dem ich mir nichts gedacht habe.“ Er habe aus jugendlichem Übermut gehandelt. Jeder habe ein Streichholz hingehalten, dann ging das Stroh in Flammen auf. Als es lichterloh brannte, machte sich der Brandstifterkleeblatt aus dem Staub. Das Feuer erreichte Aufsehen im Dorf. Richter: „Als Älterer hatten Sie den Jüngeren sagen müssen: Ihr seid ja verrückt, so etwas zu tun.“ Offenbar hoffte er, es kommt nicht heraus. A. E. meinte, es komme in seinem Heimatdorf öfters vor, daß ein Strohhaufen brennt.

Der zweite Brand war offenbar als eine Art Freudenfeuer gedacht im Anschluß an eine kleine Malfest am Abend des 30. April. A. E. forderte A. A. auf, mit nach Palmbach zu gehen, um einen Strohhafen anzuzünden. Mit dem Fahrrad legten sie den Weg zurück. A. E. hielt ein Streichholz an den Strohhafen, worauf sie sich mit dem Rad entfernten. Das Feuer wurde bemerkt und von der Feuerwehr gelöscht; es bestand die Befürchtung, daß ein Gehöft in der Nachbarschaft in Mitleidenschaft gezogen würde.

A. E. schien sich über den Ernst der Situation nicht im Klaren zu sein. Sein Verteidiger verwies auf Todesfälle in der Familie des Angeklagten und erwähnte, dieser habe an Depressionen gelitten. E. war seit dem Tod seines Vaters der Haupternährer der Familie und machte deshalb im Frühjahr sehr viele Überstunden. Bei seinen Arbeitskollegen war er als Spaßvogel bekannt, der einen hemmungslosen Spieltrieb hatte und anscheinend auf diese Weise über die schweren Familiensorgen hinwegzukommen versuchte. Im Betrieb mußte er deshalb öfters zurechtgewiesen werden. Seit den beiden Vorfällen im Frühjahr hat E. ein ernsteres Wesen, so daß der Betrieb in Ettlingen ihm im Gegensatz zu früher jetzt das beste Zeugnis ausstellt.

Dem Antrag des Verteidigers, einen Psychiater über seinen Geisteszustand zu hören, entsprach das Gericht und vertagte die Verhandlung.

Badisches Staatstheater

Opernhaus: Morgen 20 Uhr 4. Vorstellung für das Fremden-Donnerstagsabonnement „Do“ und freier Kartenverkauf: „Undine“, Oper von Lortzing. Ende 22.45 Uhr.

Schauspielhaus: Heute Mittwoch 20 Uhr 6. Vorstellung für Abonnement B und freier Kartenverkauf: „Herbert Engelmann“, Drama von Hauptmann/Zuckmayer. Ende 22.30 Uhr.

Morgen 20 Uhr 6. Vorstellung für das Abonnement D und freier Kartenverkauf: „Europa und der Stier“, Komödie von Fodor. Ende 23 Uhr.

Männlicher Schlachtviehmarkt vom 17. 11.  
A. 117-118; Großvieh 690, Kälber 175, Schafe 75, Schweine 285. - Preise: Ochsen A 80-90, B 75-78, C 70-75, D 65-70; Kühe A 75-80, B 65-70, C 60-65, D 55-60; Ferkel A 80-85, B 75-80, C 70-75, D 65-70; Kälber A 140-150, B 120-140, C 110-120, D 90-100; Schafe 65-70; Schweine A 120-130, B 110-120, C 100-110, D 90-100. - Markverlauf: Großvieh schleppend, größerer Überstand, Kälber langsam, geringe Kälber vernachlässigt, Schweine mittel, zuverkauft.

Die Ettlinger Zeitung liegt in folgenden Buchhandlungen und Kiosken zum Verkauf auf:  
Kallfuß, Badenertorstraße 15  
Kiosk Kern, Sportplatz am Wasen.  
Buchhandlung F. X. Lechner, Leopoldstraße  
Buchhandlung Markusch, Kronenstraße  
Musikhaus Müller, Badenertorstraße 2  
Zigarrengeschäft Roes, Kirchenplatz  
Kiosk Rudmann, Bahnhof Ettlingen Stadt

DANKSAGUNG

Für die uns beim Hinschied meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters

Johannes Weber

erwiesene Anteilnahme, dem Hochw. Herrn Stadtpfarrer Weick für seinen liebevollen Beistand, dem Musikverein sowie allen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten, ein herzliches „Vergelt's Gott.“

Die trauernden Hinterbliebenen  
Frau Elisabeth Weber, geb. Grote  
Kinder und Anverwandte

Ettlingen, den 19. November 1952, Leopoldstraße 44



Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

Zu verkaufen

Mod. Pelzmantel (Hänger) Gr. 42, nicht getragen, zu verk. Zu erf. unter 4343 in der EZ

Küchenbüfett und Radio billig zu verkaufen. Zu erf. unter 4348 in der EZ

Nähmaschine (Marke Gritzner) preiswert zu verkaufen. Zu erf. unter 4349 in der EZ

Pachtverträge

sind wieder zu haben bei  
Buchdruckerei A. Graf

Für die mir anlässlich meines 70. Geburtstages so zahlreich erwiesenen Freundlichkeiten sage ich hiermit meinen verbindlichsten Dank.  
Ettlingen, 19. Nov. 1952  
Ludwig Gluck

Stellenangebote

Putzfrau  
für Samstag nachmittag jew. 3 Stunden gesucht.  
Zu erf. unter 4352 in der EZ

# SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

## Freie Turner Bulach — FV Alemanna Bruchhausen 6:4 (0:3)

**Bruchhausen.** Nach den wochenlangen Misserfolgen des Fußballvereins Alemanna gelang endlich wieder ein überzeugender Sieg, um so mehr, da er auf freudigem Gelände errungen wurde. Die Mannschaft spielte wie aus einem Guß und war gegenüber den vorausgegangenen Spielen nicht wiederzuerkennen. Die Krise scheint überwunden zu sein, denn gerade dieser eindeutige Punktgewinn wird der Mannschaft großen Auftrieb geben. Die Freien Turner Bulach trafen wohl mit vier Ersatzleuten an, aber auch eine komplette Mannschaft wäre an diesem Sonntag unter die Räder gekommen. Die hinteren Reihen, vor Wochen noch das große Schmerzenskind, standen eisern ihren Mann und die Läuferreihe, aus der Otto Gräßer besonders herausragte, war im Aufbau und Zerstörung großartig. Linker Läufer Eugen Becker ging später in die Verteidigung und Verteidiger Otto Laib in die Läuferreihe, was sich noch vorteilhafter auswirkte. Otto Laib schaltete sich sehr oft in das Sturmgeschehen ein, ohne seinen Läuferposten irgendwie zu vernachlässigen. Die Fünferreihe, in den letzten Wochen auch ein unstrittiges Kapitel, war an diesem Sonntag einfach nicht mehr wiederzuerkennen und schied aus allen Lagen. So kamen die Alemannen bis zur Halbzeit zu einer 0:3-Führung, die dann in der zweiten Halbzeit auf 6:4 ausgebaut wurde. Die Tore schossen Rechtsaußen Karl Büchel 2, Rechtsaußen Franz Jung 1 und Mittelstürmer Hermann Heinz 1.

Auch die II. Mannschaft erkämpfte sich einen 1:2-Sieg, der um so höher zu werten ist, da Bruchhausen teilweise nur mit neun Mann spielte. Bruchhausen ist nun drei Spieltage frei. Am 14. Dezember erscheint der TSV Palmbach zum letzten Spiel der Vorrunde.

**Die Totoquoten vom Sonntag**  
Das Gesamtergebnis beim 16. Wettbewerb betrug 3 377 226,60 DM. Es wurden folgende Gewinne erzielt: Zweiter-Wette: 1. Rang 49 Gewinners je 2 312,40 DM, 2. Rang 730 Gewinners je 232,50 DM, 1. Rang 602 Gewinners je 27,18 DM; Zweite-Wette: 1. Rang 217 Gewinners je 1792,20 DM, 2. Rang: 2094 Gewinners je 102,80 DM, 3. Rang 30 424 Gewinners je 1,80 DM.

## Erschüttert „Club“ die Eintracht?

### Spitzenmannschaften spielen auswärts — Das Programm der 1. Liga Süd

In Süddeutschlands 1. Liga muß am kommenden Wochenende die Spitzengruppe geschlossen auf Reisen. Die Frankfurter Eintracht, die ihren Vorsprung an der Spitze auf drei Punkte ausgebaut hat, tritt in Nürnberg an. Wird der „Club“, der immer noch unter den letzten vier in der Tabelle steht, den Frankfurter Spitzenreitern seit neun Wochen wieder die erste Niederlage beibringen? Die Offenbacher Kickers treffen in Mannheim auf den VfR. Eine Prognose ist sehr schwer. Die Chancen des VfR Stuttgart bei den Münchener „Löwen“ sind nicht ungunstig. 1950 München „legte“ dem VfB, da er den Stuttgartern mit einer ähnlichen Spielweise entgegenkam. Wenig hoffnungsfroh reist dagegen der Karlsruher Sportclub Mühlburg/Phönix zu Schweinfurt 95, die schon immer als Angeltgegner der Karlsruher galten. Im Unterhaus kämpfen die bedrohten Mannschaften mit dem Mut der Verzweiflung. Das Schlußlicht TSG Ulm 46 will zu Hause gegen Bayern München und ist bestrebt, seinen zweifelhafte Tabellenplatz durch einen Erfolg wieder abzurufen. Recht schwer wird es der BC Augsburg beim FSV Frankfurt haben, der den Augsburgern kaum eine Chance lassen dürfte. Die Stuttgarter Kickers werden bestrebt sein, ihren Mittelfeldplatz gegen Waldhof Mannheim weiter zu festigen. Wegen des Sportverbots am Totensonntag in Baden-Württemberg finden die Oberligaspiele in diesem Gebiet bereits am Sonntag statt.

Es spielen: TSG Ulm 46 — SpVgg Fürth (Sa), Stuttgarter Kickers — Waldhof Mannheim (Sa), VfR Mannheim — Kickers Offenbach (Sa), FSV Frankfurt — BC Augsburg, Viktoria Aschaffenburg — Bayern München, 1950 München — VfB Stuttgart, Schweinfurt 95 — Karlsruher SC Mühlburg/Phönix, 1. FC Nürnberg — Eintracht Frankfurt.

## Jahn kann Spitze wieder übernehmen

### Reutlingen das Zünglein an der Waage in der 2. Liga Süd

In Süddeutschlands 2. Liga geht das Kopf-an-Kopf-Rennen der beiden Spitzenreiter Jahn Regensburg und Hessen Kassel weiter. Bereits nach den Spielen des kommenden Sonntags kann Hessen Kassel den Regensburgern die verlorengegangene Tabellenführung wieder abgeben. Das Zünglein an der Waage ist der SSV Reutlingen, der den Spitzenreiter zu Gast hat und dank seiner Form auch den Jahnleuten ein Bein stellen kann. Reutlingen würde dadurch nicht nur endgültig Anschluss an die Spitzengruppe gewinnen, sondern auch Hessen Kassel wieder in den Sattel des Spitzenreiters verheifen, da den Hessen zu Hause ein Heimsieg gegen den ASV Durlach glücken müßte. Neben Reutlingen lauern auch noch der KFV Wiesbaden und Straßburg darauf, den Anschluss an die Spitzengruppe zu gewinnen. Während Wiesbaden spielfrei bleibt, prallen die beiden anderen Mannschaften in Karlsruhe zusammen. Der KFV muß dabei mit einer besseren Leistung aufwarten, als vor acht Tagen gegen Singen, wenn er gegen Straßburg keinen Reinfall erleben will. Nach elf Spieltagen rieren Neckarau und Schwaben das Tabellenende. Es wird schwer sein, von dort wieder fortzukommen. Neckarau Chancen dazu sind im Auswärtsspiel bei Darmstadt 98 nicht günstig, und auch Schwaben darf man trotz dem Heimsieg gegen Freiburg keine allzu großen Hoffnungen einräumen. Der ASV Cham erwartet die Mannschaft von Bayern Hof, um sich durch einen Sieg wieder etwas aus dem gefährlichen „Strudel“ zu entfernen. Auch Pforzheim kann sich im Siesesfälle gegen Bamberg vorläufig aus dem Abstiegsgefahr retten. In Singen geben sich die Böckinger ein Stelldichein, wobei die Platzherrscher den seit fünf Wochen ungeschlagenen Würtembergern wieder eine Niederlage bereiten wollen. Wegen des Sportverbots in Nordbaden und Württemberg finden die Zweitliga-Spiele in diesem Gebiet bereits im Samstag statt.

Es spielen: SSV Reutlingen — Jahn Regensburg

(Sa), Karlsruher FV — TSV Straßburg (Sa), 1. FC Pforzheim — FC Bamberg (Sa), Singen 94 — Union Böckingen, Hessen Kassel gegen ASV Durlach, Darmstadt 98 — VfL Neckarau, Schwaben Augsburg — FC Freiburg, ASV Cham gegen Bayern Hof.

## Nur ein Punktspiel in der Pfalz

### Sonst kein Sport am Totensonntag

In Rheinland-Pfalz finden wegen des Totensonntags mit Ausnahme des Punktspiels der 1. Fußball-Liga Südwest zwischen dem 1. FC Kaiserslautern und Phönix Ludwigshafen, für das die Bezirksregierung Pfalz eine Ausnahme-genehmigung erteilt hat, keine sportlichen Veranstaltungen statt. Der 1. FC hat alle Aus-sichten, gegen Phönix zu beiden Punkten zu kommen und sich damit gleichzeitig die Tabellenführung der 1. Liga Südwest zu erkämpfen.

## Mexiko: Mercedes contra Ferrari

### Start zur „Carrera Panamericana“ — 3000 km durch schwebelichtes Gelände

Zum erstmaligen in der erst dreijährigen Geschichte der größten überseeischen Automobil-leistungsprüfung, der Carrera Panamericana Mexiko, steht dieses Langstreckenrennen auch in Europa im Mittelpunkt des Interesses der Motorsportfreunde. Die Elite der europäischen Rennfahrergilde ist seit Wochen in Mittelame-rika, so daß man die am 18. November begon-nene Prüfung als „amerikanische Mille Miglia“ bezeichnen kann, obgleich die Aufgabe für die Teilnehmer noch wesentlich schwieriger ist.

Schon vor Wochen haben die Unterführer Mercedesfahrer Hermann Lang und Karl Klein unter der Leitung von Alfred Neubauer das Training aufgenommen. Hierfür benutzten si zuerst Serienwagen der Typen „230“ und „200“, bis die Sportwagen „300 SL“, mit dem Hapag-Dampfer „Anita“ eintrafen. Südlich von Südc wurde die über 3000 km lange Strecke „studiert“, wobei den schwierigen Serpentinenstrecken der Sierra Madre besondere Sorgfalt gewidmet wurde. Hier gilt es für die Mercedes-Fahrer, zu denen noch der Amerikaner John Fitch kommt, der bereits im Vorjahr dabei war, den nötigen Vorsprung herauszufahren, da auf dem langen Geraden Nordmexikos die fast 80 PS stärkere Ferraris ihre überlegene Spitzengeschwindigkeit voll entfalten können.

Wie bei den Mille Miglia wird es auch in Mexiko wieder zu einem erbitterten Duell des Mercedes-300-SL-Sportwagen mit den neuen 4-Liter-Ferraris vom Typ „Moxiko“ kommen, die von Alberto Ascari und Luigi Villora gefahren werden. Ebenfalls stark zu beachten sind die Mille-Miglia-Sieger Giovanni Bracco (Ferrari) und die Franzosen Robert Manzon und Jean Behra auf dem neuen 2,3-Liter-Cordons. Eine Überraschung könnte Altmeister Felice Bonetti auf einem 2-Liter-Kompressor-Lancia bringen. Dagegen haben die beiden deutschen Porsche-Privatfahrer Fritz Motternich und Graf Berö-heim kaum Chancen, da es nur eine Gesamt-wertung gibt und die Porsche vor allem im zwei-ten Teil der Strecke motorisch weit überlegen Konkurrenz kaum gewachsen sind. Der Vorjah-resieger Piero Taruffi, der diesmal keinen Fer-ri zur Verfügung hatte, entschied sich, auf seinem Oldsmobile „38“ in der Serienwagenklasse zu fahren.

Das Rennen begann am 18. November in Tuxtla Gutierrez an der Grenze von Guatemala, führt durch tropisches Gebiet nach Tehuantepec, der tiefgelegenen Stelle des Kurzes und steigt dann wieder in die Berge der Sierra Madre bis zum höchsten Punkt bei Rio Frio (3190 m) vor Mexico City. Die Strecke befindet sich teilweise in sehr schlechtem und rauhem Zustand, der vor allem an die Reifen höchste Anforderungen stellt. Am Mexico City geht es auf langen Geraden in 1200 m Höhe dem Ziel Ciudad Juarez an der Grenze der Vereinigten Staaten entgegen, das am 23. November erreicht wird. Auf den letzten beiden Etappen dürfte durchschnitliche Geschwin-digkeiten an der 200-km/Std.-Grenze erreicht werden.

## Nur ein Spiel bei Amateuren

Wegen des Sportverbots am Totensonntag fallen in Nordbadens 1. Amateurliga alle Spiele mit einer Ausnahme aus. Bereits am Samstag stehen sich im einzigen (Nachtd)spiel die TSG Rohrbach und Amicitia Vornheim gegenüber.

## Württemberg Amateurböxer gegen Nordbaden

Im Mittelpunkt des Amateurböxerprogramms am Wochenende steht der Vergleichskampf zwischen Nordbaden und Württemberg in Weinhelm.

## Der Handball in Baden

In der badischen Handball-Verbandsliga, Staffel 505, finden am kommenden Sonntag nur drei Spiele statt: Freiburger FC gegen Lörrach, Gott-madlingen gegen Schottlingen und Hofweier gegen Sportlerwald. Da der Sportverbotsführer 1944 Freiburg spielfrei ist, dürfte voraussichtlich die Führung wechseln. Im Falle eines Sieges von Lörrach über den Freiburger FC würden die Lörracher Handballer die Tabellen Spitze übernehmen.

## Miesbach steigt mit Eishockey-Turnier

Im Mannheimer Ausschheidungsturnier der drei süddeutschen Landesmeister im Eishockey gab es folgende Ergebnisse: ERC Mannheim gegen ERC Schweningen 3:1, ERC Schweningen gegen TEC Miesbach 2:0, ERC Mannheim gegen TEC Miesbach 0:2. Miesbach wurde damit Turniersieger, der gegen Rosenheim das Aufstiegs-spiel der Gruppe Süd zur deutschen Eishockey-Oberliga bestreiten wird.

## In überfülltem Tölkler Kunststadion schlug am Sonntagabend eine deutsche Eishockey-Auswahl den schwedischen Meister 7:0 auswärts mit 13

## Badische Hängermannschaft im Saarland

Eine badische Hängermannschaft, die am Wochen-ende im Saarland zu Gast war, bezwang die saar-ländische Vertretung der Gastgeber am Samstag mit 2:3 Punkten und verlor am Sonntag mit gleichem Ergebnis gegen eine umgestellte Mannschaft der Saarländer.

## Badische Fusion nicht aufgegeben

**Hauptversammlung des Sportbundes Nord-baden — Totodarischen bis 1954 gestundet**  
Die im Badischen Sportbund (Nordbaden) ver-stärkten 145 000 Turner und Sportler aus 860 Ver-einen waren bei der Generalversammlung des Ba-dischen Sportbundes im großen Saal des TSV 1848 Mannheim durch 530 Delegierte vertreten. Bundes-vorsitzender Franz Müller (Karlsruhe) erstattete den Rechenschaftsbericht des Bundesvorstandes, dem u. a. zu entnehmen war, daß die Bestrebu-ngen des Zusammenschlusses von Nord- und Süd-baden in einem gesamtbadischen Sportbund nicht aufgegeben wurden. Der für diesen Zweck ebeil-

dete Ausschuß soll zumindest eine geordnete Zusam-menarbeit der freigestellten tätigen badischen Sportverbände errichten. Dies soll besonders im Hin-blick darauf angestrebt werden, daß die Interessen der 145 000 nordbadischen Turner und Sportler im Südweststaat, der zusammen 550 000 Turner und Sportler aufweist, gut vertreten werden können. Müller besonders Bitte ging dahin, die Schutz-verordnungen noch intensiver als bisher in den Bestrebungen des badischen Sportbundes und den Interessen der Leibwärtigen zu betonen.

Die Delegierten richteten an den Bundestag die Bitte, das in Vorbereitung befindliche neue Ur-behrungsgesetz bekannt zum Abschluß zu bring-en, da das jetzige Verhältnis zur GEMA und di-versen Forderungen das kulturelle Leben der Vereine untergraben und von dessen finanzielle Belastung nicht mehr aufgebracht werden könne.

Der Mannheimer Antrag, die Totodarischen als Zuschüsse zu werten, wurde von den Karlsruher Vereinen zum Teil unterstützt. Die Landesvereine jedoch, die sich gegenüber den Stadtvereinen be-nachteiligt fühlten, sprachen sich gegen diesen Antrag aus. In gehobener Abstimmung bekräftigten die länd-lichen Vertreter knapp die Oberhand. Daraufhin wurde überraschenderweise der Vorschlag des Bun-desvorstandes durch Akklamation mit nur einer Gegenstimme angenommen, der besagt, daß die Totodarischen erst auf dem nächsten Verbandstag behandelt werden sollen. Bis dahin sind die Dar-lehen als gestundet zu betrachten.

Bei der Wahl des neuen Vorstandes wurde Franz Müller (Karlsruhe) wiedergewählt. Stellvertreter der Vorsitzenden wurde erneut Julius Walter (Mannheim). Rudolf Andler (Mannheim) wurde zweiter stellvertretender Vorstand. Auch Kassier Ludwig Weiss (Karlsruhe) wurde wiedergewählt. Der nächste Verbandstag des nordbadischen Sportbundes wird im Jahre 1954 in Karlsruhe stattfinden.

## Bundestag des DFB in München

### Dr. Bauwens bedauert Fehlen eines Sport-Referates bei der Bundesregierung

Der ordentliche Bundestag des Deutschen Fuß-ball-Bundes, abgehalten im Sportpark München-Grünwald, brachte gleich bei der Eröffnungs-sprache seinen ersten Höhepunkt. Der einstim-mig wiedergewählte DFB-Präsident Dr. Bau-wens (Köln) richtete einen sehr offenen Appell an die Bundesregierung. Er bedauerte, daß es durch das Fehlen eines Bundeskulteministeriums nicht möglich ist, ein Sport-Referat einzurichten. Man wünsche die Lösung von einem Mini-sterium (Innenministerium), in dem die Gefah-re eines gewissen militärischen Charakters bestehe. Dr. Bauwens richtete sehr deutliche Worte an den Bundesinnenminister. Man könne sich nicht über Dinge, die einem nichts angehen, be-merken. DFB-Präsident kritisierte dabei das von Dr. Leht vorgeschlagene „Sieben-Punkte-Programm“.

Die Pariser Schlappe der Nationalelf wurde von Dr. Bauwens als „Ruhmesblatt unsere Mannschaften und unseres Herberges“ bezeichnet. Dr. Bauwens wies dabei weniger auf das sport-liche Ergebnis hin, als auf die tollkühne Haltung der deutschen Nationalelf. Besondere Anerken-nung wurde auch dem Abschneiden unserer Olympias-Fußballmannschaft in Helsinki gezollt. In diesem Zusammenhang wandte sich Dr. Bau-wens scharf gegen etwaige Absichten, auf die Olympias-Fußballmannschaft in Zukunft zu verzich-nen. Denn dies wäre „eine Konzeption an der Berufstafel, den wir ablehnen müssen“.

Eine Referenz machte Dr. Bauwens vor dem Präsidenten des Deutschen Sportbundes, Will-Daume (Dortmund), „der immer mehr in seine schwere Aufgabe hineinwächst“. Der DSB dürfe nur eine lose Zusammenfassung der Fachver-bände sein. Er müsse nach innen und außen un-abhängig sein. Die Einheitlichkeit sei in der Frage der Haltung gegenüber dem Sport der Ostzone unbedingt notwendig gewesen.

In das DFB-Präsidium wurden ohne Gegen-stimme und Enthaltung wiedergewählt: Dr. Pecc Bauwens (Köln) zum Präsidenten, Hans Huber (München) zum Vizepräsidenten, Hans Körfer (Düsseldorf), Dr. Zimmermann (Karlsruhe), Curt Müller (Stuttgart), Alfred Ries (Bremen), Dr.

Ernst Walter (Stuttgart) und Karl Farnbach (Ludwigshafen). Als Schatzmeister wurde Dr. Heinz Eckert (Worms) gewählt. Dr. Eckert bleibt am nächsten Freitag Dr. Heynen (Hamburg) ein. Wolf (Köln) wurde zum Vorsitzenden des Schieds-richter-Ausschusses gewählt.

## Rosenthal stellt wieder Unterglasur her

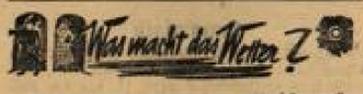
Das in Deutschland hergestellte Hartpor-zellan steht innerhalb der großen Gruppe Ker-amik an erster Stelle. Man bezeichnet es als Königin aller keramischen Erzeugnisse. Scherben und Glasur besitzen hier den höchsten Härtegrad.

Auch die Dekoration, die unter dieser Gla-sur angebracht ist, und die man als Unterglasur-malerei bezeichnet, stellt das Haltbarste dar, was es auf Porzellan überhaupt gibt. Diese Glasur ist unempfindlich im täglichen Gebrauch und auch gegenüber Säure, wodurch auch die darunter befindliche Malerei geschützt ist. Die Farben wirken darüber hin-aus wie unter einem Spiegel weich und schimmernd, eben weil sie unter dieser Gla-sur liegen. Freunde des Rosenthal-Porzellans werden sich erinnern, daß die großen Rosenthal-Unterglasur-Dekorationsmalerei, wie Kirch-bilddrucke und Stachelbaumchen, nicht zuletzt zu dem Ruf und dem besonderen Stil der Marke beigetragen haben.

In seiner neuen Abteilung bringt nun Rosen-thal wieder zwei neue Unterglasur-Dekorati-onen heraus. Die erste Ausführung, der Dekor „Najade“, ist ein Scharfker-Unterglasur-Band in seladonfarbigem Meergrün, mit dem die betonte aber elegante Sachlichkeit der von Professor v. Wersin entworfenen Form „Helena“ eine ideale Ergänzung gefunden hat.

Die gleichfalls auf „Helena“ aufgebrachte andere Unterglasur-Dekoration „Miranda“ stammt von dem bekannten amerikanischen Entwerfer Raymond Loewy, dessen Entwürfe sich nicht nur auf die Keramik sondern auch auf andere Dinge erstrecken. So hat er u. a. auch die bekannte Zigarettenmarke „Lucky Strike“ und die markante Karosserie des „Studebaker“-Wagens entworfen.

Bei der zweiten Unterglasur-Dekoration „Miranda“ wird das Meergrün durch einen groß aufgefalten, zeichnerisch durchgearbei-teten Ahornzweig in asymmetrischer Anlage bereichert.



Mittwoch und Donnerstag weiterhin ver-änderlich, vielfach starke Bewölkung; gelegent-lich auch leichter Schneefall möglich. Tages-temperaturen auch in tieferen Lagen kaum über null Grad ansteigend. Mißige Nach-trüste.

Barometerstand: Veränderlich.  
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +1°

## ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Ab-gau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöll-höninger Straße 3, Tel. 3748.

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kraus GmbH, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 717

## Beranstellungen

### Bad. Staatstheater Opernhaus (4341)

Morgen 20 Uhr Fremden-Don-nerstag-Abonnement „Do“ und freier Kartenverkauf  
**Undine**  
Romantische Oper von Lortzing  
Schauspielhaus

### Morgen 20 Uhr Abonnement D und freier Kartenverkauf

**Europa und der Stier**  
Komödie von Ladislav Fodor

## Stellenangebote

### Männl. Lehrling

zum sofortigen Eintritt ges. FARBEN-HAUG Ettlingen

### Zu mieten gesucht

Leeres od. teilmöbliertes Zimmer heizbar, in Praxisnähe gesucht. Dr. B. Kramer, prakt. Arzt, Ettlingen, Auguststr. 9

### Amerikan. Ehepaar sucht zwei möbl. Zimmer in ruh. Lage gegen gute Bezahlung. Angeb. unter 4264 an die EZ

### Zu kaufen gesucht

Gehr. Klaviernoten und Klavier-stuhl zu kaufen gesucht. Ettlingen, Neuwiesenstr. 28

## Berufsjedenes

Weiche Frau (auch Rentnerin) betreut meinen 8-jähr. Jungen wochentags nachm. es. 2 Std. gegen Vergütung. Angeb. unter 4347 an die EZ

## Bosch-Auto-Heizungen

Verkauf und Einbau Auto-Elektrik Rettenmaier Karlsruher Str. 6, Tel. 37806

## Ein Geschenk für Millionen Menschen

die täglich frisch und leistungsfähig sein müssen.

\* für die geplagten Hausfrauen

\* für die abgehetzten Berufstätigen

# SANELLA

jetzt mit Aufbau-Vitaminen

WACHSTUMSVITAMINE A..... fördern Wachstum und Gefäßbau, steigern die Widerstandskraft.  
SONNENVITAMINE D..... fördern kräftigen Knochenbau, geben feste Zähne

Nur wenige Hauptnahrungsmittel enthalten diese wertvollen Vitamine in ausreichenden Mengen: Sanella gibt sie Ihnen täglich!

Ohne Extraktoren für Sie: Streichen Sie die feine, frische Sanella aufs Brot, geben Sie Sanella auch reichlich ans Essen: Die reinen Fette, zusammen mit den wertvollen Vitaminen A und D, machen Sanella jetzt zu einer besonders gehaltvollen Nahrung, die Ihnen, ohne Mehrkosten, Tag für Tag Kraft und Lebensfrische spendet.

Täglich Sanella - täglich Vitamine!

56 97